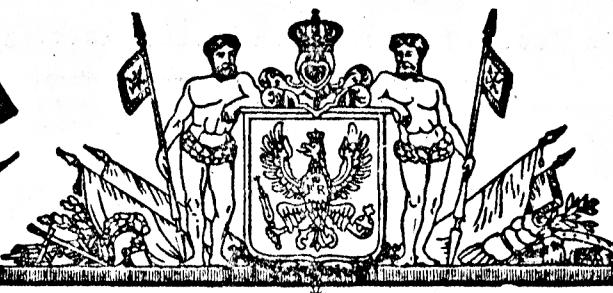


Vossische Zeitung

Begründet



1704

Berlin

Dienstag, 10. Dezember 1918

Zeitung

Berlinsche Zeitung von Staats- und gelehrt Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint zweimal täglich (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitungsbilder“. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr, Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage, Allgemeine Verlosungen-Tabelle.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder viertelj. 8.40 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: Zeile 80 Pf. u. 40% Teuerungszuschlag. Familienanzeigen 1 M. netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 287

Die Garde behält ihre Waffen.

Vereidigung der Truppen auf die neue Regierung. — Feierliches Gelöbnis zur einzigen deutschen Republik.

Im Steglitzer Rathaus.

Im Steglitzer Rathaus hat sich gestern abend um 7 Uhr ein feierlicher Akt vollzogen. In Gegenwart der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Scheidemann und Dittmann und des Kriegsministers haben Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Jäger-Division und der Garde-Kavallerie-Schützen-Division für sich und die von ihnen vertretenen Kameraden das feierliche Gelöbnis zur einzigen deutschen Republik abgelegt.

Volksbeauftragter Ebert leitete die kurze Feier mit folgenden Worten ein: Sie kehren aus dem Getrimmel des Krieges zurück und sehen sich in der Heimat gewaltigen Veränderungen gegenüber. Das alte System ist gestürzt, das deutsche Volk ist gewillt, neue Verfassungsformen zu schaffen, die die schweren Wunden heilen sollen, welche unser Land in den Jahren des Kriegshasses davongetragen hat. Wir sind von unserem Volk mit der einstweiligen Führung der Regierungsgeschäfte betraut. Frieden, Freiheit, Ordnung werden die Sterne sein, denen wir folgen werden. Wir dürfen hoffen, daß Sie uns bei der Lösung unserer schweren Aufgabe unterstützen werden. Ich bitte Sie, folgendes Gelöbnis abzulegen:

„Wir geloben, zugleich im Namen der von uns vertretenen Truppenteile, unsere ganze Kraft für die einzige deutsche Republik und ihre provvisorische Regierung, den Rat der Volksbeauftragten, einzufezieren.“

Darauf ergriff Generalleutnant Lepuis das Wort und wiederholte die Gelöbnisformel für alle anwesenden Militärpersonen. Die so auf Republik und Reichsregierung verpflichteten Truppen werden heute ihren Einzug durchs Brandenburger Tor halten. (Siehe auch L. Seite der Beilage.) *

Das Kabinett hat, wie wir hören, entgegen dem Drängen der Radikalen, beschlossen, die heute in Berlin eingeliehenden Garde-truppen nicht zu entwaffnen.

Die Einreise der Russen untersagt.

In der gestrigen, mehrere Stunden dauernden Kabinettssitzung wurde, wie wir hören, beschlossen, den Vertretern der russischen Sovjetregierung, die an der Zentralversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands teilnehmen wollten, die Einreise zu untersagen.

Der bereits erwähnte neue Kompromiß beschluß zwischen Kabinett und Volzugsrat hat folgenden Wortlaut: „Beide, geschaffen durch die Revolution, streben denselben politischen Zielen zu, dem deutschen Volk die sozialistische Republik zu sichern. Der Rat der Volksbeauftragten hält unbedingt an der durch die Revolution gegebenen Verfassung fest, die ohne Zustimmung des Volzugsrats der A.- und S.-Räte nicht abgeändert werden kann. Aus der Stellung des Volzugsrats ergibt sich das Recht der Kontrolle; dem Rat der Volksbeauftragten liegt die ihm übertragene Executive ob. Beide sind überzeugt, daß ihre Tätigkeit nur durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten entsprechend ausgeführt werden kann. Wir geben der Zuversicht Ausdruck, daß unser Volk in Anerkennung der schwierigen inneren und äußeren Lage uns dabei tatkräftig unterstützen wird.“ *

Mit einiger Verzögerung unternimmt Vossische Büro, die von den verbreiteten Behauptungen es Potsdamer Deutnants Heyne, die „Verirrung hervorruft“ können, richtig zu stellen. Es heißt da: Der feierliche Einzug der Gardetruppen in Berlin entspricht dem eignen Wunsch der Truppen. Es dürfte sich kaum jemand finden, der den Truppen diesen berechtigten Wunsch verwehren wollte. Dass auch einige Truppenteile aller deutschen Stämme hinzugezogen werden, entspricht der Überlegung, daß sich wohl keine bessere Gelegenheit bieten könnte, um die Einigkeit des

Deutschen vor aller Welt darzutun. Diesem Gedanken folgend, hat auch die Reichsleitung dem Einzug zugestimmt. Um der großen technischen Schwierigkeiten beim Eisenbahntransport, bei der Unterbringung und beim Einzug Herr zu werden, mußte eine besondere Stelle geschaffen werden. Die Leitung wurde dem General Lepuis übertragen. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß diese Stelle und mit ihr alle Truppen entschlossen hinter der Regierung stehen. An der Behauptung, daß das Generalkommando die Soldatenrechte nicht anerkenne, ist natürlich kein wahres Wort.“

Willon gegen jede Übermacht zur See.

Drohtmeldung der „Vossischen Zeitung“:

z. Bern, 9. Dezember.

Einige Stunden nach der Abreise Wilsons von New York wurde vom Dampfer „George Washington“ aus folgende Meldung des Korrespondenten der United Press“ brachlos übermittelt:

Der Präsident begibt sich nach Europa, um die Ideale der Amerikaner zu vertreten und für seine 14 Punkte zu kämpfen. Auf der Friedenskonferenz wird der Präsident auf der Freiheit der Meere und der allgemeinen Überleitung bestehen. Auf das dreijährige Flottenprogramm der Vereinigten Staaten gestützt, beabsichtigt er, anzukündigen, daß sein Volk die Vorherrschaft auf dem Meere innehaben dürfe und daß, wenn andere Völker ihr Flottenbauprogramm nicht einschränken, die Vereinigten Staaten das ihrige erhöhen müßten. Der Präsident geht von der Ansicht aus, daß die Meere von der ganzen Welt bewacht werden müssen.“

Diese Botschaft, die selbstverständlich nicht ohne Zustimmung des Präsidenten Wilson abgeschickt werden konnte, erregt in den Vereinigten Staaten sowohl wie in England ungeheueres Aufsehen. Roosevelt sieht sich dadurch zu noch heftigerer Propaganda gegen die Freiheit der Meere und die 14 Punkte des Präsidenten Wilson veranlaßt. Er betont, daß die 14 Punkte in Wirklichkeit weder von der Entente noch von dem amerikanischen Volke angenommen wurden, und daß England einen Anspruch darauf habe, die größte Flotte der Welt zu besitzen. Amerika müsse sich mit der zweiten Flotte begnügen, ebenso wie es nicht beanspruchen könne, eine ebenso große Armee zu unterhalten wie Frankreich.

Auf dem „George Washington“ befinden sich auch Mitglieder der sogenannten „politischen Studienkommission“ des Obersten Hauses. Die Kommission besteht aus 28 amerikanischen Gelehrten und Historikern und einem Stab von über 150 Sekretären, die das statistische Material über alle Nationalitätsprobleme Europas führen, das die amerikanischen Teilnehmer an der Friedenskonferenz seit einem Jahre vorbereiten.

Rotterdam, 9. Dezember.

In der in Glasgow erschienenen „Sunday Post“ veröffentlichte Churchill einen Artikel, in dem er energisch die britische Vorherrschaft zur See fordert. In diesem Artikel finden sich folgende bemerkenswerte Sätze: „In diesem größten aller Kriege hat die britische Flotte das mächtige Amerika vor jeder ernsten Bedrohung geschützt, und als es sich entschlossen hatte, einzutreten, da war es die britische Seemacht, welche den größeren Teil seiner Armeen zur Befreiung Frankreichs hindurchschickte. Wir sind aufrichtige Befürworter einer Liga der Nationen. Diese schöne Schöpfung Wilsons ist von allen britischen Demokratien über die ganze Welt hin warm begrüßt worden. Aber wir müssen ganz offen erklären, daß der Böllerbund für uns kein Erfolg für die britische Seemacht in absehbarer Zeit sein kann.“

Gruß an die Heimkehrenden.

Die Berliner Truppen kehren heim. Anders, als wir uns vor Jahren gedacht, halten sie ihren Einzug durchs Brandenburger Tor. Doch der Willkomm, den Ihnen die Heimkehrten bietet, könnte nicht inniger sein, wenn Deutschland aus dem Grauen dieses Krieges glücklicher hervorgegangen wäre. Sie sind nicht besiegt worden. Als aufrechte, heldenhafte Männer kommen sie zurück, die ihr Land mit ihrem Blut und ihrem Leben verteidigt haben; die geleistet haben, was nie ein Heer vor Ihnen geleistet; die endlos gekämpft haben, für uns alle, und denen endloser Dank von Ihren Volksgenossen darf gebracht wird. Wir neigen unser Haupt in Trauer um die die der Wahnstink die vier Jahre zu den Schatten hinabtrifft und die nun in den Reisen fehlen müssen. Aber wir jubeln den Einmarschierenden zu, die das Schicksal uns getreut. Was immer über uns hereingebrochen, was immer uns noch bevorsteht —: diese leben, diese sind dem Entsetzen entronnen! Die Freude, sie wiederzusehen, wiegt Gram und Kummer auf.

Denn die blühende Kraft, die hier in die Heimat zurückströmt, zeigt unsern Augen und Sinnen, daß aus unsagbaren Schrecken auch der Körper unseres Volkes lebendig hervorgegangen ist. So wenig wie diese Regimenter auf dem Schlachtfelde überwunden werden konnten, so wenig kann des deutschen Volkes Lebensfülle vernichtet werden. Aus Furchtbarkeiten und Eltern und Schmerzen wird es sich in neuen, freien, besseren Formen sein Dasein wiedereraufzubauen. Daß wir eine unmögliche Aufgabe, die uns gestellt wurde, nicht lösen konnten, beweist nichts gegen uns. An diesen Männern wollen wir lernen, wie man Ungeheuerliches durchmachen und doch den Kopf oben behalten kann. Dann werden wir dem Triumphgeheul unserer Feinde nicht mit verzweifelten Gebärden und winselnder Stimme, sondern mit ruhigem Stolz begegnen, unsere Würde während und vorwärts blickend.

Ein anderes Deutschland, ein anderes Berlin treffen die Truppen an. Ihre Ankunft fällt in eine Zeit, da die Erregung der Geister zu neuem Höhepunkt gestiegen ist. Sie werden mit dem gesunden Sinn für das Gebot des Tages und der Stunde, den sie sich draußen bewahrt haben, erkennen, welches Ziel als erstes zu erreichen ist. Und sie werden mit Genugtuung trog aller scheinen Verklärung, durch alle Würnis hindurch, eine größere Einheit und Einigkeit im Hinblick auf die nächsten Ziele der Völker vorfinden, als jemals fröhlich in Friedenszeiten. Der Arbeiter trifft die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft, der bürgerliche Soldat das Bürgertum in geschlossener Front zum Kampf für die Errichtung eines neuen Volks- und Rechtsstaates, der seine in gewaltiger Umwälzung geborene Form festigen will, um dem Lande den Frieden und neue Lebensbedingungen zu sichern, und der sich in diesem Streben von seiner Seite her beirren lassen will. Es sind wohl auch Graubärtige unter denen, die heute zurückkehren. Aber im Ganzen stellen sie ein Element der Jugend dar, deren Recht es ist, das Vergangene vergangen sein zu lassen und sich rücklings los den Zukunftsweg zu bahnen. Niemals, so lange Deutschland besteht, konnte dies Recht der Jugend so ungehemmt ausübt werden wie jetzt, da über jede Hoffnung von Generationen hinaus unerträgliche Ketten zerrissen, verbrostete Gefüße zerbrochen wurden. Doch der Soldat weiß zugleich, daß große Dinge nur in Ordnung und Selbstzucht erwacht werden, daß über allen Einzelwünschen der Gemeinschaftsgeist herrschen muß.

Das deutsche Heer von heute ist wahrhaft bester Spiegel und Ausdruck der Demokratie. Alle Schichten des Volkes sind ihr nun in gleichem Recht ununterscheidbar verbunden und geeint. Und die Dinge liegen so, daß die Angehörigen jedes Katastrophen, wenn sie sich jetzt auf die Freiheitsarbeit einstellen, nicht in die früheren Rassen zerfallen. Freilich, sie sind nicht völlig über einen Raum geschworen. Es geht nicht nur Arbeiter der Hand im deutschen Volke, es geht auch Bauern, Kaufleute, Geistesreicher, die das Bild ergänzen, die auch imstande sind, dem Wesen des Guten zu dienen, was

heute vielfach übersehen wird. Über in ihrer Masse sind alle diese Glieder Teile eines einzigen Körpers von einem, gleichem Willen, und es ist das Lebensrecht dieses mächtigen Körpers, alles zur Seite zu weisen, was ihm von rechts oder von links her den Weg versperren will.

Aus dem Balkanausbruch zu Beginn des November sind die Umrüsse eines Staatswesens aufgestiegen, das an Stelle des zusammengeunkenen treten will. Nicht jedes Einzelne, auch nicht jeder Berufsklasse Ideal ist in diesen Umrisz einbezogen. Über der Umriss ist da, er beginnt sich mit Fleisch und Blut zu füllen und zu einem Lebendigen zu werden, das unter den anderen Staatswesen der Welt bestehen kann. Niemand, der des ganzen Landes Wohl und damit sein wohlverstandenes eigenes Wohl will, kann diesen Beginn des Werdenen, kann die Regierung, die ihn verkörpern, mißachten. Die Truppen, die heute einzischen, kennen den Krieg, der noch immer nicht zu Ende ist. Mehr noch als wir alle leihen sie nach Frieden, nach gesicherten Bedingungen ihrer eigenen Tätigkeit in neuen Zeiten der Ruhe, nach der Möglichkeit geregelter Ernährung für sich selbst und ihre Familien. Sie kennen auch den Feind, mit dem wie es noch immer zu tun haben. Und sie werden nicht zweifeln, welcher politischen Lösung sie folgen sollen. Wir grüßen sie als Heimkehrte, als Gerettete, als Helden der Treue zu ihrem Volke, denen unsere Bewunderung gilt. Wir grüßen sie zugleich als Mitarbeiter am großen Urtheil der Begründung eines neuen Deutschland, das aus Blut und Wunden, aus Schmerzen und Qualen, aus Fehlern und Unglück geläutert emporsteigt und unter allen Lasten des Geschichts doch als ein freies, stolzes Gebilde erhoben Hauptes die Grundsteine seiner Zukunft mauert.

Die Sozialisierungs-Kommision.

Keine Auflösung der Kriegsgesellschaften.

Die Kommision zur Vorberatung der Sozialisierung von Wirtschaftsbetrieben, die zuvorhin die Herren Raatsen und Professor Franks gewählt hat, setzte gestern ihre Beratungen fort. Sie beschäftigte sich zunächst mit der Festlegung ihres Arbeitsplanes und mit ihrer Stellung zu den Reichsämtern. Es war die einstige Auffassung der Kommision, daß sie selbständig und unabhängig ihre Arbeiten erledigt. Damit übernahm sie auch allein die Verantwortung für ihre Beschlüsse. Die Kommision wünscht aber sachlich durchaus die Verbindung mit den entsprechenden Reichsstellen aufrecht zu erhalten und wird nun beiderhanden für die Erledigung ihrer formellen Aufgaben mit dem Reichswirtschaftsamt in Verbindung halten.

In der gestrigen Sitzung wurden Anfragen über die Aufhebung der durch die Kriegswirtschaft eingeschränkten Gewerbe- und über die Auflösung der Kriegsgesellschaften sowie über damit zusammenhängende Sachen des Wirtschaftslebens gestellt. Hinsichtlich der Fragen der Kriegsgesellschaften und der Zwangsaufhebung konnte der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts mitteilen, daß die Regierung nicht daran denkt, die Kriegsgesellschaften, soweit sie sich nicht durch den Wasserschluß und die Freibahnverordnungen von selbst ausschalten, vorzeitig und ohne Grund aufzulösen.

Eine Drohnote Clemenceaus.

Haag, 9. Dezember.

Reuter meldet aus Paris, daß im Gefangenental der Langensalza 9 französische Gefangene durch die Wache erschossen und 15 ernst verwundet worden seien. Die spanischen Delegierten hätten eine Untersuchung vorgenommen, bei der sich ergeben hätte, daß die Haltung der Gefangenen keineswegs eine derartige barbare Behandlung durch die Wache rechtfertige.

Die "Times" erichtet aus Paris: Drohtlose französische Berichte bestätigen die Nachricht, daß der französische Ministerpräsident drohtlos eine drohende Note an Deutschland wegen der grausamen Behandlung, gegenüber mehreren Gefangenen gerichtet habe.

Die Schwierigkeiten der deutschen Presse

Ein Protest der deutschen Zeitungsverleger.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Dr. Haber hat gestern an das Staatssekretariat des Reichswirtschaftsamts Dr. Müller und den Staatssekretär Scheidemann in Berlin folgendes Telegramm gesendet:

Am 3. Dezember hat bereits der unterzeichnete Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und der Berliner Vertreter unseres Vereins Herr Direktor Müller von der Zeitung "Germania" gegen die geplante Umsatzbeschaffung der Zeitungen schriftlichen Protest eingelagert und gebeten, vor Erlass der Verordnung noch einmal einen erweiterten Kreis von Sachverständigen über deren Zweckmäßigkeit und die schädigenden Wirkungen, die sie ausüben müßte, zu hören. Dieser begründeten und dringenden Bitte ist nicht entsprochen. Die Verfügung ist, ohne daß die Sachfunde der Zeitungsverleger zurate gezogen wären, erlassen. Sie bedroht den größten Teil der Zeitungen mit schwerer Schädigung. Eine besondere Schädigung liegt für einen Teil der Zeitungen darin, daß ganz mechanisch alle diejenigen Zeitungen, die größer als das sogenannte Berliner Format sind, gleichmäßig eingeschränkt werden, ohne Rücksicht auf den Umsatz, den diese Zeitungen bisher hatten. Viele Zeitungen werden in geradezu ruinöser Weise in ihrem teglichen und in ihrem Interessenumfang bekränzt; es wird ihnen die Möglichkeit, in die wichtige politische Diskussion einzutreten, in einer Weise verklagt, die auf eine schwere Bedrohung der Pressefreiheit hinauskommt.

Das Wirtschaftsleben, das in vielen Zeitungen eine besonders gute Auswirkungsmöglichkeit durch Anzeigen fand, wird dadurch auf das schwierste geschädigt in einem Augenblick, in dem die allgemeine Lage eine Belebung des Wirtschaftslebens wünschenswerter erscheinen läßt als je und in dem die Nähe des Weihnachtsfestes eine besondere Gelegenheit zur Förderung des Warenumlaufes durch das Zeitungsinserat bietet. Im Namen von 1600 dem Verein Deutscher Zeitungsverleger angeschlossenen Zeitungen aller Parteirichtungen weise ich auf die eben erwähnten schweren allgemeinen wirtschaftlichen Bedenken nachdrücklich hin, die gegen diesen brutalen Eingriff in die Lebensbedingungen der Zeitungen bestehen.

Die Zeitungen selber werden wirtschaftlich so schwer geschädigt, daß sie nicht in der Lage sein werden, ihre Arbeiter künftig voll zu beschäftigen. Statt mit solchen mechanischen Eingriffen die Existenz der deutschen Presse aus das schwierste zu geführen, sollte mit allen Mitteln versucht werden, die Produktion des Zeitungspapiers zu erhöhen, da der ungeheure Bedarf der Heeresleitung an Spinnpapieren in Fortfall kommt und das vollkommen darüberliegenden Drucksachenbedarfs der von schwerer Notwendigkeit bedrohten Industrie erhebliche Mengen Rohstoffe für die Herstellung von Zeitungspapier freilegt.

Namens des Vereins bitte ich dringend, die Wirksamkeit der Verordnung sofort aufzuheben. Für die Dringlichkeit dieser sofortigen Auflösung weise ich neben den angeführten allgemeinen Erwägungen auf das jetzt bereits einsetzende Weihnachtsgeschäft hin. Dieses Geschäft wird den Geschäftsleuten verderben, wenn sie jetzt plötzlich an einer vollkommenen oder erheblichen Einschränkung ihrer Anständigkeiten gezwungen werden. Die Zeitungen selber werden durch Ausschaltung eines ihrer besten Geschäfte wirtschaftlich so geschädigt, daß sie nicht in der Lage sind, wie sie es wünschten, ihre aus dem Felde zurückkehrenden alten Mitarbeiter wieder einzustellen und länger zu beschäftigen. Zum Schluß protestiere ich dagegen, daß eine Verordnung erlassen wird, die auf eine weitere starke Kontingentierung der Zeitungen hinauskommt, ohne daß der Rat der Kriegswirtschaftsstelle vorher gutdokumentiert gehabt wurde.

Diese Erklärung deckt sich in den wesentlichsten Punkten mit dem vor einigen Tagen von uns bereits veröffentlichten Protest der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger. Sie trifft das Richtige auch in dem Hinweis auf das, was zu geschehen hat. Nicht den Verbrauch einzuschränken und immer wieder von neuem den Streit um die Verteilung zu entfesseln, sondern die Produktion zu erhöhen, das ist die Aufgabe.

Das Deutsche Reich ist im Frieden immer und auch noch in den ersten beiden Kriegsjahren ein Papier-Ueberschüßland gewesen und wird es auch noch nach dem Kriege trotz allen sonstigen Niederganges wieder werden. Die jetzige Papiernot, die nur auf dem Gebiete des Druckpapiers in dieser Stärke hervortritt, ist unmöglich. Für alle anderen Papiersorten gewöhnlicher Art, die die-

selben Nachfrage erfordern, hat sich ein eigentlicher Mangel kaum fühlbar gemacht und hat jedenfalls jetzt schon wieder ganz aufgehört.

Es ist also lediglich die Aufgabe zu lösen, diejenigen Hemmungen zu beseitigen, die einer vertikalen Papiererzeugung entgegenstehen. Darum lasse man endlich die Einwirkung auf die Papierpreise. Man beseitige die von Regierungssseite erfolgte Festlegung der Papierpreise, die man leider nicht als das bezweckt hat, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich als Hochpreise. Andernfalls würde sich niemand darüber wundern, daß das Druckpapier vom Markt verschwunden ist. Auch die Reichsregierung zum Druckpapier, die sich heute nicht mehr rechtfertigen lassen sollten mit Ablauf des Jahres in Wegfall kommen. Spätestens mit Beginn des Frühjahrs wird der Papierpreis ganz von selbst auf ein erträgliches Maß herabgesunken, und es wird so viel Druckpapier, wie ein jeder haben will, auf dem Markt vorhanden sein.

Chylen in Berlin in Sicherheitshalt.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Dienstes.

Berlin, 9. Dezember.

Die gestern in Mülheim verhafteten Großindustriellen August Chylen, Fritz Chylen jun., Edmund Stinnes und andere sind nach Berlin gebracht worden und werden vorerst hier in Sicherheitshalt gehalten, bis die Voruntersuchung soweit gefördert ist, daß die ihnen vorgeworfene, angeblich landesversrätherische Tätigkeit überblickt werden kann. Das preußische Staatsministerium hat größte Beschleunigung angeordnet.

6 Mülheim (Ruhr), 9. Dezember.

Genau wie die Firma Thyssen gegen die Festnahme ihrer beiden Chefs und mehrerer Direktoren hat auch die Deutsch-Burgmannsche Bergwerks- und Hütten A.-G. beim Volksbeauftragten Ebert telegraphisch gegen die Festnahme des Direktors Wirth von ihrer Mülheimer Friedrich-Wilhelm-Hütte Einspruch erhoben. Wirth sei der alleinige Leiter der über 800 Personen beschäftigenden Friedrich-Wilhelm-Hütte, so daß durch dessen unberechtigte Festhaltung unabsehbare Folgen entstehen könnten.

Scheidemann über die Friedensdelegierten.

Staatssekretär Scheidemann erläuterte, wie aus Amsterdam gemeldet wird, einem Vertreter des "Daily Express": Der Rat der Sechs sei nur eine vorläufige Einrichtung zur Führung der Geschäfte bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung. Die Vertreter auf der Friedenskonferenz würden durch die gegenwärtige Negligenz ernannt, doch habe man darüber noch nicht beraten. Die Antwort auf die Frage, in welcher Weise Deutschland den Verbündeten für die Stetigkeit der jetzigen Regierung einstehe, lautete: Eine Gewähr liege in der möglichst schnellen Verabschiedung des Nationalversammlung.

Ein Lohnamt.

Am Sonnabend sprach der Vorsitzende des politischen Komitees in Preußen, Paul Hirsch, im Berliner Schriftstellerklub über die politische Lage. Er teilte u. a. mit, daß die Regierung beabsichtige, ein selbständiges Lohnamt zu gründen, etwa nach Art des Preußischen Wohnungskommissariats. Dieses Amt soll vor allem Aufklärung über die schädlichen Folgen übertriebener Lohnforderungen in den Reihen der Arbeiter verbreiten. Angesichts der schlechten Finanzlage — in Preußen rechnet man, an Stelle der früheren großen Überschüsse, mit einem Fehlbetrag von 1½ Milliarden — wird in nächster Zeit eine Größerung der Eisenbahntarife für Personenbeförderung um mindestens 80 v. H. eintreten.

Der provisorische Nationalrat in Bayern, bestehend aus Vertretern der Soldaten, Arbeiter und anderer Berufstände, ist für den 12. Dezember nach München einzutreffen.

In diesen merkwürdigen, an Hoffnungen wie an Götzen reichen Tagen berühren diese vor vier Jahrhunderten niederge schriebenen Säge geheimnisvoll wie Siegel. Der sie schrieb, hatte furchtbare Kriege, die Verzehrung seines Landes, große und kleine Staatsunruhen erlebt und mit schärfstem kritischem und zugleich plastischen Denken aufgenommen. Und so schrieb er aus seiner Erfahrung auch den Satz nieder, der jetzt unseren Feinden gelten mag: „Wer sich mit einem halben Siege begnügt, handelt allzeit klug, denn immer verliert, wer den Sieg bis zur Vernichtung des Gegners anstrebt.“

In den „Untersuchungen zum Söldner“ finden sich die Worte: „Von allen unglücklichen Staaten ist der am unglücklichsten, der es dahin gebracht hat, weder Frieden machen noch den Krieg fortzuführen zu können. Dahin gelangt ein Staat, wenn ihn die Friedensbedingungen zu sehr schädigen oder wenn er beim Fortsetzen des Kampfes die Worte seines Verbündeten oder seines Gegners werden muß. In solche Lage bringen ihn schlechte Politik, schlechte Verträge und die falsche Einschätzung seiner Kräfte.“ Und wieder: „Als nach dem Sieg bei Cannae Hannibals Gesandte in Karthago seine Toten priesen, fragte Hanno: „Ist ein Römer gekommen, um Frieden zu bitten, oder hat sich ein Distrikts Lattums oder der Kolonien gegen die Römer erhoben?“ Und als die Gesandten das eine wie das andere verneinen mußten, sagte Hanno: „Dann dauert dieser Krieg im selben Umfang fort wie vordem.“ Wir verglichen England mit Karthago und uns mit Rom: es ist leider anders gekommen. Gilt uns aber spricht der Satz: „Nicht, wer zuerst die Waffen ergreift, ist Anführer des Unheils, sondern wer dazu nötigt.“

Und warnend wie für diese Tage geschriften, flingen die Worte im „Fürsten“: „Kein Unternehmen ist so schwierig zu beginnen, leines von so zweifelhaftem Erfolg, leines so gefährlich wie das Einführen einer neuen Ordnung im Staatswesen“, und in der florentinischen Geschichte: „Wer in einem Staat Neuerungen einführen möchte, glaube ja nicht, daß er die Bewegung nach seinem Gutdünken zum Stillstand bringen oder nach seinem Willen verleiten können.“ „Zumeist wird bei den Veränderungen, die ein Staat erleidet, die Ordnung zum Chaos, und aus diesem entwickelt sich wiederum die Ordnung.“ „In allen menschlichen Dingen läßt sich kein Uebelstand beseitigen, ohne daß ein anderer daraus entsteht.“ Aus dieser Gefahr rettet man sich aber Gefahr.“

Jakob Heidebuckel, Max Jungnickel, Franz Schneider, Berlin-Leipzig 1918. Verträumt romantischer Arme-Leute-Idealismus, die echt klängende Sprachrohheit des Landsknechtes mit zarterer Jean Paulscher Sternen- und Verchenpoesie verquickt. Eine kräftige, aber mit dem übrigen zusammenhanglose Einleitung, dann bringt Jungnickel sein Trauerspiel des vierzehnjährigen Sohnes einer Magd, der mit der kleinen Pastoretochter verlobt war, weil sie sich so gern hatten, aber sich trennen mußten, der sie erschoß, selber jedoch am Leben blieb. Ein psychologisch, wie diesen kindlichen Wörtern das Bild der Toten stets verfolgt, ohne daß er sie sieht, ohne daß er Schuldbewußtsein empfindet. Es mußte ja so sein. Ihm beglückt der Frühling und die Dorfblumen Schönheit; als man ihn wegen seines zwecklosen Umherwanderns einsperren will, erhält er sich lieber. Ein singender Sonderton, aber Jungnickels Erfolg, die hohen Auflagen stimmen bedenklich, als wolle ein Dorfkind Großstadtleuten über seine kleine Seele berichten, als stände Wiesenchaumkraut unter dem elektrischen Licht eines Nachtkaffees. Bereits heute zeigt er bedenkliche Gesichttheiten, kurz abgerissene Säge, allzu freigiebig überflüttende, lieblich innige Naturbilber, gerade solch eine Waldb- und Feldbegabung muß Manier, den verschlingenden Drachen vermeiden.

Maria von Büsen.

Ludwig Rieß: Georg Webers Weltgeschichte in 2 Bänden. I. Bd. Leipzig, Engelmann 1918. Neben Lübbes Kunstdgeschichte und Bilmars Literaturgeschichte bildet Webers Weltgeschichte ein alt vertrautes Erbstück des deutschen Bürgerhauses. Aus dem elten Band von 1848 waren zu Webers Lebzeiten 2, in der letzten von tüchtigen Schulmännern besorgten Ausgabe 4 Bände geworden. Rieß hat das Buch wieder auf zwei Bände beschränkt und im ersten auf 90 Seiten Altatum und Mittelalter behandelt. Wir haben es hier mit einer völligen Neubearbeitung zu tun. Gemeinsam ist ihr mit den letzten Ausgaben der Stoffreichum und die bei einem einzigen Verfasser

Autonomie oder Angliederung an Frankreich?

Sie Wandlung des elsässisch-lothringischen Landtages.

Im dem Gegebenheitstelegramm des elsässisch-lothringischen Landtages an den Präsidenten Poincaré wird uns von einem unterrichteten Alterssäfer geschehen:

Der heilige Landtag ist 1911 unter der Parole „Elsass-Lothringen den Elsass-Lothringen“ gewählt worden, das heißt für Autonomie gegen den damals von einem kleinen Kreise hinstell erzeugten Nationalismus. Der Landtag hat also niemals ein Mandat erhalten, das ihm zum Eintreten für Frankreich berechtigte. Die erwähnte Rundgebung ist daher nicht ein Ausdruck des Volkswillens und damit völlig wertlos. Wie perling die Vertrauenswürdigkeit des Landtages ist, beweist die Tatsache, daß ein Teil seiner Mitglieder noch vor kurzem für den Anschluß Elsass-Lothringens an Preußen eingetreten ist. Die Franzosen erblicken „das Unrecht von 1871“ darin, daß das Volk von Elsass-Lothringen nicht befragt wurde, als Deutschland das Land nach seiner Auffassung zurücknahm. Über das „Unrecht von 1871“ kann nicht gutgemacht werden durch das Unrecht von 1918. Der einzige gerechte Ausweg bleibt die Befragung des Volkes. Wir sind überzeugt, daß nach wie vor ein großer Teil der Bevölkerung Elsass-Lothringens die Autonomie des Landes wünscht. Uns Furcht vor französischer Nachsicht ist sie jedoch zum Schweigen verurteilt.“

Wiesbaden, 9. Dezember.

Poincaré begab sich nach seinem Eintreffen in das Rathaus, wo ihn der von den Franzosen eingeführte Bürgermeister empfing und u. a. sagte, daß Pleiß ist, von dem Deutschland spreche, seit bereits erfolgt durch den den französischen Truppen bezeichneten Empfang. — Nach einem Vorbeimarsch der Vereine legte sich der Präsident zur Kathedrale, wo ihn der Generalvikar empfing. Nach einem Besuch auf dem Friedhof am Denkmal der 1871 Gefallenen reiste der Präsident nach Straßburg ab.

Effez, 9. Dezember.

Zwei Massenversammlungen der Deutschen Demokratischen Partei in Essen und Hagen wurden Entschließungen angenommen, in der die Bestrebungen im Rheinland, von der Deutschen Republik abzuspalten, zurückgewiesen und dringend die frühere Einberufung der Nationalversammlung, möglichst schon im Januar, gewünscht wird.

Basel, 7. Dezember.

Stadt besuchte Völkerversammlungen in verschiedenen Ortschaften der an der Bahnlinie Ettlingen-Schaffhausen liegenden Freizone des ehemaligen Großherzogtums Baden sprachen sich einstimmig für den Anschluß an die Schweiz aus.

Die Beletzung der Rheinlande.

I. Drahtmeldungen der „Böllischen Zeitung“.

Saarbrücken, 9. Dezember.

Die französische Militärverwaltung hat über die bissigen Sanktionen die Vorsensur verjängt. Die Saarbrücker „Neuesten Nachrichten“ (Industrie-Orgen) sind vom französischen Oberkommando für eine Woche verboden worden.

Köln, 9. Dezember.

Im Auftrag des Generals Fergusons besprach nach der „Rhein-Ztg.“ der Kommandant der französischen Militärpolizei mit dem Kölner Oberbürgermeister und mehreren Stadtvorordneten die von Engländern gestellten Bedingungen, die sehr schwer sind und die in das Leben der Bevölkerung eingreifen werden. Sie enthalten Wirtschaftsgesetze gegenüber den englischen Offizieren, englischen Fahnen und der englischen Nationalhymne; ferner würden sie die Verbannung des gesamten Verlehrs im geschäftlichen Leben vom freien Abend bis 7 Uhr morgens bedeuten. Auch bringen sie große politische Veränderungen. Der Oberbürgermeister erbat eine Mit-

beratung — Verstärkung der neuesten Forschungen. Das Buch ist in geringerem Grade hand- und Nachschlagewert, da es in höherem eine einheitliche, hintereinander lesbare Erzählung geworden. Mit großer Geschicklichkeit sind die Tatsachen der politischen und der Geistesgeschichte, die Ereignisse der verschiedenen Schauspiele miteinander verwebt. Dem vollständlichen Zweck entsprechend sind zahlreiche allgemein interessierende Einzelheiten aufgenommen; wir erfahren, woher das Wort Reiter stammt, wie die Eidgenossenschaft zu dem Namen Schwyz gekommen ist, seit wann die Handelsvertreter der Staaten Konzilien gehalten, welcher Papst zuerst Heiliger Vater angesehen wurde. Zurückhaltung ist in der Charakteristik großer Persönlichkeiten beobachtet, etwas lang die reichen Jahrhunderte des späteren Mittelalters bedacht; so muß sich Meister Eckhart mit einer bloßen Namensnennung, Fraun von Uffis mit dem Beimerkung „unvergleichlich“ begnügen. In der Geschichtsauffassung, bewahrt das Buch eine stark traditionelle Haltung, wofür ja schon die Übernahme der gewohnten Einteilung zeugt. Darin ist der Verfasser konservativer gewesen als andere, dessen Geist über dem Ganzen schweift und bis in einzelne Bleibungswendungen des Meisters hinein spürbar ist.

W. H.

„Der Schatz in der Tiefe“ besteht sich ein neues Blümchen von Rudolf Preßler, das den Leser aus schlaflaufen Augen freundlich anblickt; und das uns wie ein lieber gutgelaunter Freund von großen und kleinen Ereignissen, von Erhebungen und Nöten der Zeit allerhand Nachberichtes und Spizes im Plauderton zu erzählen weiß. Ja, auch von den Nöten, in deren Untergrund der echte Humorist manche lieblich glitzernden Kristalle findet. Preßler legt es hier nicht darauf an, godannliche Motive zu sinnosischen Gebilden auszuspinnen oder eine einheitliche Stimmung festzuhalten. Oft genug flingt ein sanft verschleierte lyrisches Moll durch das in hellem Farb funkelnde Scherzo. Aber gerade in der raschen Beweglichkeit der Stimmungen liegt der Meiz dieses von Einfalls zu Einfalls hüpfenden Blümchens, das sich dem Leser in ungewollter Selbststeinschläfung als ein kleiner Schatz anbietet. Der Verlag von Dr. Eysler & Comp. hat diesem Schatz die weitere Schätzbarkeit hilfsicher Zeichnungen von Karl Holz beigegeben.

A. M.

Die Leipziger Rektorwahl. Anstelle des wegen Differenzen mit der Studentenschaft zurückgetretenen Universitätsrektors Prof. Dr. D. Hölder ist, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, der Prorektor Prof. D. Stuh. Kittel zum Rektor der Universität Leipzig für das laufende Studienjahr gewählt worden.

Drahtabende. Ludwig Hartt gibt heute im Alten b.-w.-Schauspielhaus einen großen Abend mit neuem Programm und zwölf „Porträts“ Berliner Schauspieler.

derung dieser Bedingungen, die in einer Stadt von des Reichs Kölns fast undurchführbar seien. Der Polizeigeneral erwiderte, daß die Bedingungen möglicherweise nach einiger Zeit gänzlich verändert würden, wenn sich die Bevölkerung ruhig verhalte. Die letzte Entscheidung werde General Ferguson treffen, der heute hier erwartet wird.

Die Revolution und ihre Feinde.

Viele in den Mittagstunden ziehen Abteilungen der Fronttruppen in Berlin ein. Die Bewirrung, die in manchen Geistern entstanden ist, hat sich darin gezeigt, daß die Rückkehr der Männer, die dem Vaterland am treuesten von allen gebient haben, an gewissen Stellen zu einer Art von Panikstimmung geführt hat, weil diese Truppen angeblich „gegenrevolutionären Zwischen“ dienen sollten. Nichts kann die Revolution mehr discreditieren als diese Gespensterfurcht vor der Gegenrevolution. Wen kann die Herrofität der Spartakusleute vielleicht begreifen, die dazu allerhand Grinde haben mögen, nicht aber das Verhalten eines Teils der Regierungspresse, die kritiklos alle Warnnachrichten weitergibt oder gar noch verstärkt und nichts tut, den Fronttruppen den freudigen Willkommen zu verschaffen, den sie mit Recht erwarten können.

Im gestrigen Abendblatt haben wir eine Erklärung des zweiten Vorsitzenden der Groß-Berliner Soldatenräte veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß der Handstreich gegen den Vollzugstat, der von gewisser Seite als eine durchbare Verschwörung geschildert worden ist, lediglich die Absicht verfolgte, der Reichsregierung Ebert-Haase freie Hand gegenüber der aktiven und passiven Resistenz des Vollzugsrates zu verschaffen. Man mag über den ganzen Plan und seine dämonische Ausführung denken, wie man will, jedenfalls kann man als erwiesen ansehen, daß Coler und sein Anhang „nicht reaktionär und konterrevolutionär, sondern rein vaterländische, auf dem Boden der sozialistischen Republik stehende Absichten“ verfolgten. Der in der Zeitschrift der Soldatenräte genannte Dezernent des Flug- und Nachrichtenwesens heißt Coler und nicht, wie ein Druckschüler sagt, Cohen.

Dass es bei den Sonntagsdemonstrationen der Spartakusleute nicht zu Blutvergießen kam, war nicht das Verdienst dieser Gruppe, die übrigens, wie gemeldet, auch dem ihr nahestehenden Volksdeputierten Barth den handgreiflichen Beweis dafür zu geben im Begriff war, wie sehr er sich geirrt hatte, als er wenige Stunden zuvor davon sprach, daß auch der Spartakusbund Russen und Ordnung wolle. Die „friedlichen“ Demonstranten nahmen sich vor allem gegen die Sicherheitsmannschaften vor dem Reichstagspalais Dinge heraus, die normalerweise zum Straßenkampf führen mühten. So schreibt ein Soldat der republikanischen Soldaten während dem „Vorwärts“ über seine Erfahrungen und Empfindungen:

„Wir hatten den strengen Befehl, **keinesfalls** von der Waffe Gebrauch zu machen. Das wußten wohl die Spartakusleute. Darum zögerten sie auch gar nicht, sich sofort auf unser Automobil zu stützen, sämtliche Waffen und selbst die Automobile wegzunehmen. Ich lag auf einem Automobil am Maschinengewehr. Und ich hielt meine Waffe fest im Arm, als man mir sie entziehen wollte. Dafür wurde ich von einem Matrosen mit Fußtritten traktiert, deren einer auch das Gesicht traf und so schmerhaft war, daß ich die Kraft zu weitrem Widerstand verlor. Mein Gesicht wurde dadurch verwundet, und heute noch ist es von einer starken Geschwulst der ganzen linken Gesichtshälfte völlig entstellt. Bei den Körperverletzungen blieb es aber nicht. Wir wurden auch die Taschen geplündert und dabei meine rote Dienstbinde ist mit weggenommen worden. Ich gefaßte mir, Sie um Asylsucht zu bitten, wie ich mich bei Wiederholung derartiger Vorfälle verhalten soll. Wir müssen wieder den Rat, daß alle Soldaten müssen daran erinnert werden, daß die Legalen Sicherheitsorgane ohne Widerstand vor jedem Haufen von verdächtigem Gefinde kapitulieren und die Waffen abliefern müssen! Wenn es dazu kommt, daß die Unnachahmbarkeit der gesetzlichen Sicherheitsorgane das Recht zum Waffentragen und zum Waffengebrauch allein auszüglich berechtigt sind, und daß wir lediglich als Prügeljungen auf die Straße gehen sollen, mache ich nicht mehr mit, und meine Kameraden werden sich gewiß diesen Entschluß auch zu ergehen machen.“

Der „Vorwärts“ bemüht die Gelegenheit, um die Vorgänge vor der Reichskanzlei eine Untersuchung über den Fall Liebknecht anzuschließen. Liebknecht hatte erklärt, er begnüge sich mit einem Hochrat auf die Revolution, obwohl er die Macht habe, dieses ganze Nest auszunehmen. Der „Vorwärts“ gibt ihm den Rat, sich von drei medizinischen Autoritäten untersuchen zu lassen. Und wenn sie ihm empfehlen, seine kranken Nerven zu schonen und sich aus dem öffentlichen Leben bis auf weiteres zurückzuziehen, dann solle er diesen Rat befolgen. Die Arbeiter sollten sich aber bis dahin halten, sich in die Gefolgschaft eines Mannes zu begeben, über dessen Zustand nach dem Sonntagsaustritte kaum ein Zweifel möglich sei.

Wertkennwert ist noch eine Erklärung des Soldatenrats der 5. Kompanie des Armierungsbataillons Nr. 2, die wörtlich besagt: „Namens der 5. Kompanie des Armierungsbataillons 102 erklären wir, daß wir, die Liebknecht als Kameraden in ihrer Mitte hatten, ihn wegen seiner konsequenter Kriegsgegnerschaft veracht und den Beinamen „Liebknecht-Kompanie“ als Ehrennamen hochgehalten haben, seine leidige verbrecherische Tätigkeit auf das schärfste beklagen. Wie ein Mann stehen wir hinter der jetzigen Regierung und Liebknecht wird seine Berliner Kameraden, von denen er weiß, daß sie auch im Schießengraben ihren Mann standen, unter seinen gefährlichen Begern finden. So hoch steht uns das erreichte Ziel, als daß zerstörte Nerven und persönliches Nachgefühl eines einzelnen das kostbare Gut der Freiheit gefährden dürfen.“

Hungergefahr für die Bewohner der deutschen Nordseeinseln.

Berlin, 9. Dezember. (W. T. B.)

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Das Kommando der 2. und 4. Auflösungsgruppe, welche aus den modernen kleinen Kreuzern bestand, ist mit dem 7. Dezember aufgelöst. Die zugehörigen kleinen Kreuzer sind dem Befehlshaber der Auflösungsgruppe unterstellt worden. Die Entente hat die von der Marinekommission erbetene Erleichterung des Waffenstillstandsvertrages abgelehnt und damit auch die Möglichkeit einer regelmäßigen Verbindung mit den Nordseefischen in Frage gestellt. Infolgedessen ist der Nachschub der Versorgung auch aus Marineständen für die Bevölkerung der Inseln nicht sichergestellt, selbst wenn die Überführung der Bevölkerung der Inseln von der Entente gestattet werden sollte. In Frage kommt in erster Linie die Bevölkerung der Insel Helgoland, welche während des Krieges auf dem Festlande untergebracht war.

Deutschlands Finanzlage.

Vortrag des Staatssekretärs Schiffer.

Drei Dinge kennzeichneten den Vortrag, den Staatssekretär Schiffer auf Einladung des Deutschen Industrie- und Handelsrates gestern im Festsaal der Berliner Handelskammer hielt. Eine unerbittliche Kritik an den gegenwärtigen Zuständen und den Personen, die verantwortlich für sie sind, eine fast verzweifelte Auffassung der finanziellen Grundlagen des Reiches und als vorläufige Synthese ein in Scherzen lachender Humor, der schließlich doch noch die Hoffnung in dem Hörer festigte, es werde sich ein Ausweg aus dem labirinthischen Trümmersfeld finden lassen.

Die Finanzlage ist unübersehbar, so begann er seine Auseinandersetzung. Im Frieden betragen die Steuerlasten für Reich, Bundesstaaten, Kommune, Kirche 5 Milliarden Mark. Im Frühjahr dieses Jahres ist im Reichschaos eine Berechnung über den voraussichtlichen Bedarf noch stehende unter Voraussetzung des Friedensschlusses im Herbst 1918 gemacht worden, die mit einem jährlichen Steueraufwand von 10 Milliarden als Vergleichsgröße abschloß. Aber diese Berechnung ist in Scherben geschlagen. Heute müssen wir mit den Forderungen der Feinde rechnen und wir wissen nicht, wieviel sie verlangen, in welcher Form und in welchen Fristen.

Wer wir kennen auch ebenso wenig den Schuldner, wir wissen nicht, was wir vom Reichsgebiet abgeben müssen, was vielleicht noch hinzukommt. Ob die Bundesstaaten noch bestehen werden, welches staatliche Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten eingegangen werden wird. Und schließlich kennen wir nicht die handelspolitische und wirtschaftliche Verfassung. Daher sei es unmöglich, eine weitgehende Finanzpolitik für die Zukunft aufzubauen. Wir müssen von der Hand in den Mund leben. Eins jedoch sei sicher, wenn wir es so weitertreiben, gehen wir wirtschaftlich zugrunde. Wo nichts ist, hat nicht nur der Kaiser, sondern auch die Republik ihr Recht verloren.

Dreiheit ist not! Was wir haben, müssen wir festhalten. Wir müssen es vermehren durch rastlose Arbeit und wir müssen sorgen, daß unser Kredit im In- und Ausland erhalten bleibt und gestärkt wird. Wie steht es heimgeblieben in Wirklichkeit? Wir befinden uns gegenwärtig kaum in einer Periode großer Sparzüge. Ueber eine Milliarde Mark ist seit Ausbruch der Revolution durch die Beschlüsse ordnungsmäßig bestellter und nicht ordnungsmäßig bestellter Gewaltverbrauch verbraucht worden. In unverantwortlicher Weise ist Nationaleigentum vergendet worden dadurch, daß aller Orten Lager- und Depotbestände weggebracht worden sind.

Die Scharen der Arbeitslosen mehren sich. Unterseits schreiten Landwirtschaft und Industrie, selbst in unmittelbarer Nähe von Berlin, nach Arbeitern. Also Mangel an Organisation. Und verstärkt wird die Arbeitslosigkeit noch durch wilde Streiks. Aber auch die Arbeitgeber beteiligen sich nicht in dem Maße an der Arbeit, wie es sein möchte. Viele Unternehmen haben den Betrieb eingestellt oder wollen einstellen. Begreiflich, denn der Kaufmann kann nicht auf unsichere Verhältnisse aufbauen.

Und dazu kommt fast als schlimmstes das allmähliche Versagen unseres Kredits im In- und Ausland. Zahllose Leute verkaufen ihre Anleihen, um die dafür erlösten Banknoten im Hause zu behalten. Es ist erklärlich, wenn dabei auch das Ausland misstraut wird, wenn die Wechsel unserer Großbanken im Ausland schon jetzt auf Widerstand stoßen. Das Sinken unserer Bauten beruht auf dem Verdacht, daß bei uns alles drunter und drüber geht oder demnächst drunter und drüber gehen wird. Deshalb werden unsere Feinde ihre Forderungen nicht aufzubauen auf die Kreditwürdigkeit Deutschlands, sondern auf die brutale Gewalt.

Unter Wirtschaftsleben und unsrer Finanzwirtschaft halten ein langes Provisorium nicht aus. Nur wenn durch Nationalversammlung Recht und Gesetz wieder zur Herrschaft kommen, können wir der unendlichen Schwierigkeiten Herr werden. Zum eigentlichen Steuerprogramm übergehend, führt Schiffer aus: Das direkte Steuersystem wird in einem bisher ungeahnten Maße ausgebaut werden. Grundsätzlich wird es durch die Nationalversammlung willig werden müssen. Ausnahmen sind zulässig. Zum Beispiel für die Kriegsabgabe, die für 18/19 wiederholt werden soll mit der Aenderung, daß der Satz von 60 auf 80 Prozent erhöht wird. Die letzten 20 Prozent wird man der Zustimmung durch die Nationalversammlung vorbehalten. Von weiteren beabsichtigten Steuern führt Schiffer die folgenden auf:

Arbeitsgewinnsteuer unter Zurückgehen auf den 31. Dezember 1918 mit derart ansteigenden Sätzen, daß hohe Gewinne restlos erfaßt werden. Die Steuer wird in einem bestimmten Prozentsatz in Kriegsanleihe nicht nur gezahlt werden dürfen, sondern gezahlt werden müssen. (Eine gleiche Vorschrift ist für die Bezahlung des Heeresmaterials vorgesehen.) Eine große Vermögensabgabe unter Berücksichtigung der individuellen Eigenschaften des Besitzens. Selbstverständlich werden Rentenzahlungen und Spende in Natur zugelassen. Zur Ergänzung der Vermögenssteuer, namentlich in Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Kurse eine Besitzzuwachssteuer. Von wiederkehrenden Steuern kommen natürlich in Betracht auch für das Reich Einkommen- und Erbgangssteuer. Im Interesse der Fortführung der Progression wird das Reich zum wenigsten die Hand auf die hohen Einkommen legen. Besonders Betriebssteuer, um auch die Quellen des Einkommens zu treffen. Reform der Erbschaftssteuer, ihre Ausdehnung auf Abkömmlinge und ihre Verbindung mit der Vermögenslage des Erben. Indirekte Steuern müssen bleibend. Man wird sogar einige hinzunehmen. Den Satz wird man sogar im Wege der Verordnung schon jetzt schärfster fassen müssen. Die Zigarettensteuer kommt nur einen Höchtpreis von sieben Pfennigen, das ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen unerträglich. Sodann wird ähnlich wie in England und Frankreich mit höheren Abgaben belastet werden. Von den Stempelsteuern ist der Grund und Hauptstempel zu verentheilichen und zu erhöhen. Die Umweltsteuer ist zu erhöhen und zu verschärfen, namentlich in Berücksichtigung des Augus.

Die Technik der Versorgung ist durch bewußt vorgesetzte Befehle Beamte einzurichten, Sachverständige aus dem praktischen Leben müssen herangezogen werden. Strafen für Steuerhinterziehung müssen erhöht werden und durch Veröffentlichung ist der Delinquente zu brandmarken.

Zu den Steuern auf eine unmittelbare Beteiligung des Staats am Wirtschaftsleben kommen. Indessen liegt die Möglichkeit einer allgemeinen Sozialsteuer nicht vor. Man kann nur schrittweise vorgehen. Im Betracht kommt das Versicherungswesen, die Wasserwirtschaft und Gewerbe der Elektrizität. Vielleicht wird man vielfach nur einzelne Betriebe eines Industriezweiges in die öffentliche Verwaltung nehmen. Vielleicht Kartelle und Syndikate zu höheren Gebühren zusammenfassen, um zu Gewinnzwecken am Produktionsprozess zu kommen, ohne den Wettbewerb auszuschließen.

Die Verlängerung des Waffenstillstands.

Abreise der deutschen Kommission nach Trier.

Die deutsche Waffenstillstandskommission meldet: Die Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstands beginnen am 12. Dezember, vormittags, in Trier. Gestern abend sind die Mitglieder der Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, Graf Oberndorf und Kapitän Banselow, von Berlin abgeföhrt. Sie werden in Trier mit dem General v. Winterfeldt, der von Spaa kommt, zusammentreffen.

Berlin, 9. Dezember. (Amtlich)

Die deutsche Regierung hat den gegnerischen Regierungen auf diplomatischem Wege eine Note überbracht, in der sie schärfsten Einspruch gegen die Entscheidung des Marshalls Foch erhebt, wonach der Lebensmittelverkehr und der gesamte Verkehr der geräumten linksrheinischen Gebiete mit der neutralen Zone und dadurch mit den übrigen Teilen Deutschlands unterbunden wird, da die Aufrechterhaltung der Blockade in dem Waffenstillstandsabkommen vorgesehen sei. Die deutsche Note hebt hervor, daß die angekündigte und teilweise schon durchgeführte Maßnahme der bisherigen Blockade eine Ausdehnung auf Sperrmaßnahmen zu Lande gibt, die mit dem Wesen der Blockade in Widerspruch steht, und zugleich eine ganz erhebliche Verschärfung und Ausdehnung der Blockade bringt, unter welcher die deutsche Kinder- und Frauenwelt der rechtsrheinischen Gebiete besonders hart leidet; diese ist auf die Zufuhr von Milch und anderen Lebensmitteln aus den geräumten Gebieten umso mehr angewiesen, als das deutsche Volk eine Versorgung von Lebensmitteln durch die Alliierten, wie sie in den erwähnten Blockadebestimmungen des Waffenstillstandes in Aussicht gestellt worden ist, überhaupt noch nicht erhalten hat. Die deutsche Regierung schlägt vor, diese Frage bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstands dahin zu regeln, daß unbeschadet des Aufsichtsrechts der Alliierten vollkommen die Verkehrs freiheit zwischen den geräumten Gebieten und den übrigen Teilen Deutschlands gewährleistet ist.

Auf Grund von Besprechungen, die am 17. und 18. November in Nancy und am 4. Dezember in Trier mit der interalliierten Schiffahrtskommission stattfanden, wurde, wie die Deutsche Waffenstillstandskommission mitteilt, nachstehende Vereinbarung getroffen:

Die Schifffahrt auf dem Rhein, sowie auf rechtsrheinischen Nebenflüssen, soweit sie innerhalb der zu besetzten Zone liegen, wird unter Kontrolle der interalliierten Schiffahrtskommission von dem jetzt tätigen Militär- und Civildienst, sowie den Schiffahrtsstruppen der verbliebenen Heere ausgeübt, sofern deutsches Personal nicht genötigt oder Polizeidienst erforderlich ist.

Die Türkei verlangt die Auslieferung Envers und Celaat Paichas.

Berlin, 9. Dezember. (W. L. B.)

Im Auftrage ihrer Regierung hat die türkische Botschaft in Berlin bei der deutschen Regierung die Auslieferung des früheren Großwesirs Celaat Paicha, des früheren Kriegsministers Enver Paicha sowie einer Anzahl anderer Mitglieder der früheren Regierung beantragt, die nach Deutschland geflüchtet seien. — Nach hier vorliegenden sicheren Nachrichten hat Enver Paicha zwar Konstantinopel verlassen, ist aber nicht nach Deutschland gekommen. Eine Auslieferung Celaat Paichas kommt nicht in Frage, da er als politischer Flüchtling zu betrachten ist. Bei den übrigen Personen handelt es sich nach den bisher vorliegenden Angaben nicht nur um politische, sondern auch um gewöhnliche Straftaten. Wegen der politischen Straftaten würde eine Auslieferung auch bei ihnen selbstverständlich ausgeschlossen sein. Wegen der gewöhnlichen Straftaten würde dagegen ihre Auslieferung zu erfolgen haben, sofern nachgewiesen wird, daß die im deutsch-türkischen Auslieferungsverträge vorgeesehenen Bedingungen erfüllt sind. Die türkische Regierung hat die Beibringung der erforderlichen gerichtlichen Urkunden in Aussicht gestellt und hat beantragt, den Aufenthalt der Beschuldigten ermitteln und sie vorläufig festnehmen zu lassen.

Einfall der Bolschewiten in Estland.

Drahtmeldung.

Stockholm, 9. Dezember.

Wie das „Estnische Informationsbüro“ mitteilt, sollen bolschewistische Truppen am späten Nachmittag nach dem von den deutschen Truppen geräumten Reval unterwegs sein. In der Nähe von Jevne (etwa 40 Kilometer westlich von Narwa) sei es den Russen gelungen, an Land zu steigen und der estnischen Landwehr in den Rücken zu fallen. Deshalb von Jevne zwischen Narwa und Wessenberg sollen zwischen den russischen und estnischen Truppen heftige Kämpfe stattfinden.

Tagung der Groß-Berliner Soldatenräte. Auf Beschluß der jüngsten Vollversammlung der Soldatenräte Groß-Berlins rief das Büro die nächste Vollversammlung für Mittwoch nachmittags 8 Uhr nach dem großen Sitzungssaal des Reichstages ein. Auf die Tagesordnung wurden zunächst folgende Punkte gelegt: 1. Bericht des Büros. 2. Ergänzungswahlen zum Volkszugsrat. 3. Weiterer Bericht des Sieben-Ausschusses. 4. Bericht der Fünfzehner-Kommission über die eingegangenen Verträge und Löhnungsfragen. 5. Bericht der Kommission bet. Militär-Gerichtsbarkeit.

Der Heimtransport der Ostafrikaner. Aus den Mitteilungen der Vertreter der Alliierten bei der Waffenstillstandskommission geht hervor, daß die Rückbeförderung der Schutztruppe des Generals v. Lettow-Vorbeck auf englischen Schiffen und die Ausforschung voraussichtlich in Rotterdam erfolgen soll. Auf den dringenden Antrag der deutschen Regierung, daß auf diesem Schiff auch die Frauen, Kinder und schwerkranken Männer aus Deutsch-Ostafrika heimbefördert werden, ist bisher eine Antwort noch nicht ergangen. Ueber die Kapitulation des Generals v. Lettow-Vorbeck hat die englische Regierung mitgeteilt, daß dieser Truppe gestattet wurde, die Waffen zu be-

halten, daß sie einschließlich der fahrbaren Truppen zunächst durch England verpflegt und befördert würde, und daß die ihr angehörenden Europäer auf dem Heimtransport wie gewöhnliche Passagiere behandelt werden sollen.

Barth bei den Bankbeamten.

Angriffe auf das Bürgertum.

Der radikal gerichtete Allgemeine Bankbeamtenverband, dem der Volkszugsrat die Vertretung der Bankbeamteninteressen übertrug, obwohl der Deutsche Bankbeamtenverein die große Mehrheit der organisierten Bankbeamten umfaßt, hielt im Circus Busch eine Versammlung ab. Hauptredner war Emil Barth, Mitglied der Reichsregierung und des Volkszugsrats.

Die Hauptaufgabe der Regierung ist, den Frieden zu schaffen. Seine Voraussetzungen sind aber Ruhe und Ordnung. Dies Bestreben besteht auch bei der Spartakus-Gruppe. (Burkhardt: Das ist nicht wahr!) Nur von rechts wird freige und hinterlistig gegen das bestehende gearbeitet. (Widerspruch.) Niederträchtigkeit und Infamie beherrschen das gesamte Bürgertum. (Lärm: Wir sind auch Bürger!) Aus den Loslösungstendenzen in den verschiedenen Teilen des Reiches tragen die Hauptshuld das „Berliner Tageblatt“, das verlogene Organ Deutschlands, und sein getreuer Sekundant, der „Vorwärts“. (Burkhardt: Sie sind ein Lügner! Sprechen Sie doch zur Sache!) Als der Redner die Zwischenrufe als „Flegel“ bezeichnet, entstand abermals ein ohrenbetäubender Lärm. Barth fuhr dann fort: Den ganzen Tag habe ich mich ausschließlich mit der Untersuchung des Freitag-Putzes beschäftigt. Die Machinationen gehen sehr weit hinaus. (Hört! Hört!) Wir werden gegen die Schuldigen rücksichtslos die Abschreckungstheorie anwenden. Wir werden, komme, was da wolle, uns bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Die Spartakus-Gruppe provoziert nicht. (Burkhardt: Bewußte Unwissenheit!) Die ganze bürgerliche Masse arbeitet daran, den Frieden zu verhindern. (Erneuter Lärm.)

Verbandsbeamter Marg forderte für die Beamenschaft die Einführung eines Normal-Dienstvertrages mit siebenstündig Arbeitszeit und Mindestgehälter. Emont sprach sich für eine Einheitsorganisation aller Bankbeamten auf gewerkschaftlicher Grundlage aus. In einer Entschließung verlangte die Versammlung das Mitbestimmungsrecht der Bankbeamten in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses. Sie fordert ferner, daß alle Kriegsteilnehmer wieder eingestellt und bis zum 1. April keinerlei Entlassungen bei den Banken vorgenommen werden. Die Betriebsräte werden aufgefordert, in dieser Woche mit den Betriebsleitungen über diese Forderungen zu verhandeln.

Neue Verhaftungen in Hamburg.

Drahtmeldung unseres Berichterstatters.

* Hamburg, 9. Dezember.

Der vereitelte Hamburger Putsch beruht offenbar auf einem törichten Plan, ausgeheckt von Männern, die der Bewegung der neuen Ordnung ganz fremd gegenüberstehen und sich nicht genügend klar gemacht haben, welche Verantwortung sie mit ihren Abstechern auf sich genommen haben. In dem vom Arbeiter- und Soldatenrat verbreiteten Auftrag steht an der Spitze: „Die Revolution ist in Gefahr, die Gegenrevolution arbeitet fieberhaft!“ Das Hamburger Bürgertum denkt gar nicht an eine Gegenrevolution und meint, daß der A.- und S.-Rat nicht aus einer Milde einen Elefanten machen sollte. Während des heutigen Tages sind noch verschiedene Leute durch den A.- und S.-Rat verhaftet worden, die mit den „Verschwörern“ in Verbindung gestanden haben sollen. Reichstagsabgeordneter Dr. Blund, einer der Führer der Demokratischen Partei, ist heute morgen verhaftet worden. Nach Rücksprache und Übereinstimmung mit dem Senator Dr. Petersen hat Blund von der Sache abgeraten. Man macht ihm vom A.- und S.-Rat den Vorwurf, daß er von den „Verschwörern“ keine Mitteilung gemacht habe. Der Matrose Beller ist heute nacht, wie ich erfahre, aus dem Raum im ersten Stockwerk des Rathauses durch das Fenster entkommen und vorläufig nicht wieder erwacht worden. Er war, nach dem er die Revolution in Szene gelegt, einer der ersten beiden Volkstribunen in Hamburg, bis er durch Dr. Laufenberg und Heise erschossen wurde. Seine Handlung dürfte bei seinen noblen Passagieren auf peinliche Motive, dann aber auch auf seinen persönlichen Ehrengesetz zurückzuführen sein. Er, ebenso wie seine Mitbeschuldigten Freud und Wolf sind erst durch die Revolution nach Hamburg verschlagen worden und gehören keineswegs den bürgerlichen Kreisen Hamburgs an. Der ebenfalls verhaftete frühere Kapitänleutnant v. Steinacker dürfte noch heute entlassen werden.

Der Sparzwang für Jugendliche aufgehoben.

Der Sparzwang für Jugendliche ist nach einer soeben erfolgten Besanntmachung des Staatskommisars für Demobilisierung aufgehoben worden.

Polnischer Einfall in Litauen?

Drahtmeldung.

Lausanne, 8. Dezember.

Das „Litauische Informationsbureau“ berichtet, daß polnische Legionäre in das Gouvernement Grodno eingebrochen sind. Der Nationalrat von Litauen und die Litauische Delegation in Amerika veröffentlichten einen Protest gegen die polnischen Machenschaften. (Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.)

Generalleutnant Pop ist zum Chef des holländischen Generalstabes ernannt worden. Pop war schon früher einmal Generalstabschef, zuletzt Oberstkommandierender.

Der Landrat des Kreises Pinneberg, Geh. Regierungsrat Dr. Scheiff ist unter dem Verdacht schwerer Verfehlungen verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Ulm übergeben worden.

Der Rücktritt des Berliner spanischen Botschafters. Hadas meldet aus Madrid, daß das Entlassungsgebot des spanischen Botschafters in Berlin, Polo de Verano, angenommen wurde. Botschaftsrat Graf v. Bradets hat die Geschäfte der Botschaft übernommen, da die spanische Regierung einen Nachfolger erst ernennen will, wenn die politische Lage in Deutschland wieder normal geworden ist.

Graf Ezzelin wird, wie uns aus Wien gemeldet wird, bei den kommenden Wahlen für die deutsch-österreichische Nationalversammlung kandidieren. Angeblich soll er nach dem Programm der österreichischen politischen Gesellschaft entweder in einem Wiener oder einem Salzburger Wahlkreis aufgestellt werden.

Handelstell.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Mühl, Berlin.

Für die Leipziger Messen.

L

Werden die Leipziger Messen aufrechterhalten bleiben oder werden sie verschwinden? Diese Frage beschäftigt die Geschäftskreise lebhaft.

Die Leipziger Messen sind besonders in den letzten Kriegsjahren so über ihren alten Rahmen herausgewachsen, daß ihr Verschwinden heute nicht nur nicht zu rechtfertigen wäre, sondern auch Deutschlands Handel und Industrie, besonders aber den Export, vollkommen lahmlegen würde. Darauf sind sich alle Faktoren einig. Der beste Beweis dafür ist wohl der, daß die Anmeldungen zu der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse in sehr erheblichem Maße gestiegen sind, so daß infolgedessen eine Beteiligung zu erwarten ist, die mindestens nicht geringer ist, als die zur letzten Herbstmesse.

Um über die Fragen der Messe sich Klarheit zu verschaffen, hat unser E. G.-Berichterstatter eine Anzahl führender Persönlichkeiten befragt, und wir beginnen heute die Antworten wiederzugeben. Als erster äußerte sich

Ministerialdirektor Dr. Müller vom Reichswirtschaftsamt

in Berlin, der etwa folgendes ausführte:

Das Reichswirtschaftsamt hat selbstverständlich das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Leipziger Messe, die besonders in den letzten Jahren der wichtigste Faktor unseres Wirtschaftslebens in bezug auf den Export von Waren nach dem neutralen und verbündeten Ausland gewesen ist. Soweit wir die Stimmung der jetzigen Regierung kennen, dürfte diese auch keinen anderen Standpunkt vertreten. Denn wenn sie überhaupt den Export aufrechterhalten will, so muß sie eben auch die Leipziger Messen fördern. Wir sind aber auf den Export von Waren ganz besonders angewiesen. Denn wie sollte wohl unsere Valuta im Ausland gehalten werden ohne den Export, und wie sollten wir die Rohstoffe bezahlen, die wir aus dem Ausland erhalten, wenn wir nicht dorthin exportieren? Als besondere Exportländer kommen für uns Amerika, England und Rußland in Frage, während wir auf Frankreich wohl vorläufig kaum rechnen können. Amerika und Rußland stellen ja in Friedenszeiten stets das größte Kontingent ausländischer Einkäufer, und besonders baut man auch jetzt wieder auf Amerika, als den größten Einkäufer auf zukünftigen Messen. Die Tätigkeit des Maßamtes für die Mustermessen in Leipzig wird in Zukunft noch eine weit umfangreichere werden müssen, als sie bisher gewesen ist, denn es gilt nunmehr, das Ausland viel intensiver zu bearbeiten. Der Grund dafür ist, daß es zunächst kaum möglich sein wird, wie früher Handlungsspielraum im fernen Ausland zu senden. Infolgedessen werden auch die 700 000 M. Reichsunterstützung, die das Maßamt jetzt jährlich bekommt, weitergezahlt werden müssen. Für dieses Jahr ist der Betrag ja noch durch den Reichstag mit dem Etat genehmigt worden; für die Zukunft muß er natürlich von der Nationalversammlung oder der Körperschaft, die dieser folgt, genehmigt werden. Jedenfalls wird das Reichswirtschaftsamt alles versuchen, um dem Maßamt den Reichsbeitrag zu erhalten, damit eben auch die Messen erhalten werden können.

Zur Abänderung der Börsenordnung. Wie wir erfahren, ist in der gestrigen Sitzung des Börsenvorstandes hinsichtlich der Börsenordnung eine Eingabe ans Handelsministerium gemacht worden, und zwar im bisher erörterten Sinne. Ferner kann man überzeugen, die Erfüllungsbedingungen im Effektenhandel dahin zu ändern, daß eine Milderung eintritt und die Lieferfristen wieder wie vor dem Kriege festgesetzt werden sollen.

Vom Stahlwerksverband. In einer am 19. d. M. stattfindenden Versammlung soll u. a. auch die Frage der Festsetzung der Verkaufspreise für die Zeit nach dem 1. Januar 1919 besprochen werden.

Staatliche Lokomotiv- und Wagenbestellungen. Wie die „Kölner Zeitung“ erfährt, hat die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung als teilweise Ersatz für den nach den Waffenstillstandsbedingungen an den Verband abzuliefernden Fuhrpark bei den Lokomotiv- und Wagenbaustandorten vor einigen Tagen 1200 Lokomotiven, 1600 Personenzüge, eine größere Anzahl von Gepäckwagen und über 20 000 Güterwagen in Auftrag gegeben. Unter Hinzurechnung früher entlassener Aufträge sind gegenwärtig 8000 Lokomotiven und über 70 000 Wagen verschiedener Gattungen im Gesamtwert von mehr als 1,6 Milliarden Mark vergeben. Sehr fraglich erscheint allerdings, ob infolge der Knappheit an Rohstoffen und der bekannten Arbeiterverhältnisse die bestellten Wagen und Maschinen auch nur halbwegs rechtzeitig geliefert werden können.

Hannoversche Maschinenbau-A.-G. vormals Georg Eggersdorf. In der G.-V., in der ein Aktienkapital von 2450 100 M. vertreten war, wurde die Verteilung einer Dividende von 8 p.C. (wie in den drei vorangegangenen Jahren) beschlossen. Der Rohgewinn für 1917/18 beläuft sich auf 19 462 108 M. (I. V. 15 784 741 M.); zu Abschreibungen werden wieder 8 800 000 M. verwendet. Die Verwaltung teilt mit, daß mit der Organisation der Arbeiter verbündet worden ist, und daß sich die Arbeitnehmern um 12 p.C. erhöhen werden. Über die Neuregelung der Beamtengehälter schwieben noch Verhandlungen.

Dividendenscheinfabschläge. Vom 10. Dezember d. J. ab werden Bechumer Victoria-Brauerei-Aktien (8 p.C.), Frankfurter Henninger-Aktien (7 p.C.), Kieler Schlossbrauerei-Aktien (6 p.C.), Rostocker Brauerei-Aktien (5 p.C.), Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik-Aktien (18 p.C.) ausschließlich Gewinnanteilscheine für 1917/18 an dieser Börse gehandelt und notiert. Vom gleichen Tage ab entfällt die Notiz für neue Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik-Aktien.

Boden-A.-G. Berlin Nord. Bei der Reorganisation der Gesellschaft wurden, wie uns mitgeteilt wird, insgesamt 9 886 000 M. Aktien eingesetzt, wovon 1 586 000 M. von den einreichenden Aktionären gegen Zurzahlung in Vorsorgeaktien getauscht. 6 500 000 M. von Aktionären und dem Bankenkonsortium als Vorsorgeaktien zu pari übernommen und 614 000 M. als zusammengelegte Stammaktien gültig geblieben sind. Das Kapital der Gesellschaft wird also in Zukunft 8 500 000 M. betragen und aus 7 886 000 M. 6 p.C. Vorsorgeaktien und 614 000 M. Stammaktien bestehen.

Corena Fahrradwerke und Metallindustrie A.-G. in Brandenburg a. H. Dividendenvorschlag: 10 p.C. (6, 4, 8, 4 in den vier Vorjahren).

Bergschloßbrauerei A.-G. in Berlin. Für das Geschäftsjahr 1917/18 wird eine Dividende von 24 p.C. im Vorschlag gebracht. Im Vorjahr waren 24 p.C. und außerdem 6 p.C. Sonderauszahlung aus den Erträgen der Nebenbetriebe (Nahrungsmittel-Herstellung) verteilt worden. (Für 1916/17 bis 1915/16 betrug die Dividende 18, 18 und 20 p.C.).

München, 9. Dezember. Bei der Elektricitäts-A.-G. vorm. Schuckert u. Co. in Nürnberg wird laut „Münchener Neuesten Nachrichten“, soweit unter den heutigen Verhältnissen eine Voraussetzung auch nur für kurze Zeit möglich ist, für das Geschäftsjahr 1917/18 wieder die vorjährige Dividende von 8 p.C. zur Verteilung gelangen.

Frankfurt a. M., 9. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Am heutigen Abendbörse herrschte auf allen Gebieten lebhafte Tätigkeit bei fester Haltung. Besonders in chemischen Aktien vollzogen sich starke Kurserhöhungen, so gewannen Holzverkohlung 17 p.C. (102). Montanwaren waren durchweg ebenfalls lebhaft und höher. Von sonstigen Industrieaktien stiegen Zellstofffabrik Waldhof um 26 p.C. auf 180%. Im freien Verkehr waren Benz-Aktien, Deutsche Petroleum, Heldburg und Deutsche Maschinenfabrik lebhaft und ansteigend. Von Bankaktien hoben sich besonders Deutsche Bank (200% p.C.).

(Hierau eine Fortsetzung)

Berantwortlich für die Anzeigen: Karl Radloff, Berlin. Druck und Verlag: Ullstein & Co., Berlin.

Heimkehr der Garde-Kavallerie.

Das „Generalkommando Sequoia.“

Jedesmal, wenn Spartakus in seiner ganzen Gemeingefährlichkeit besonders hervorgeholt erscheint, taucht ein Gericht von „gegenrevolutionären Anschlägen“ auf. Immer ist es eine Riesenfahne — für ein paar Stunden, in denen freilich schon genug Unheil in leichtgläubigen, leicht erregbaren und politisch kennnislosen Köpfen angerichtet werden kann. Und das ist ja auch der Zweck der Übung. Danach löst sich die Riesenfahne in ein Nichts auf, ein eine Harmlosigkeit oder in eine Lärcheheit. Ein ganz besonders dreister Bluff war die Nachricht, in der Umgegend von Berlin, bei Potsdam, seien Truppen zusammengezogen, die gegen das republikanische Berlin marschieren wollten.

Das Generalkommando Sequoia, das als Herd der Gegenrevolution bezeichnet wurde, steht in Verbindung mit dem Generalkommando des Gardelörpers und ist mit der Aufgabe betraut, die Fronttruppen der Gardesavallerie in der Umgegend Berlins zusammenzuziehen und für den heutigen Stattfindenden Einzug bereitzustellen. Sämtliche Regimenter haben Soldatenräte gebildet, die auf das Kameradschaftsblatt mit ihren Offizierern verkehren. Die Leute stehen geschlossen hinter der Regierung Ebert-Haase, und ihr schlichster Wunsch ist, Ruhe und Sicherheit aufrechtzuhalten und möglichst bald nach Hause zu kommen. Allgemein allerdings ist bei sämtlichen Truppenteilen die Erregung gegen Liebknecht und Genossen.

Die Truppen liegen in Bürgerquartieren, etwa wo zu sehen. In der Nacht zum Montag waren Vertreter der Groß-Berliner A.- und S.-Räte in Nibelussee und Wannsee, darunter der Volksbeauftragte Barth, und forderten von den Truppen, daß sie Waffen und Munition abgäben und den Einzug in Berlin unter Vorantritt von Arbeitern mit roten Fahnen vornehmen. Diese Forderung wurde rundweg abgelehnt.

Der Empfang am Pariser Platz.

Heute mittag 1 Uhr werden Teile der Garde — die Garde-Schützendivision — und ein aus Vertretern aller deutschen Truppenverbände gebildetes Bundesbataillon durch das geschmückte Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt feierlicher Einzug halten — am Pariser Platz durch den Volksbeauftragten Ebert und Oberbürgermeister Wermuth begrüßt. Man hat sich diesen Tag durch alle Kriegsjahre hindurch anders vorgestellt — aber die Heimat grüßt ihre Söhne, die sie mit unsagbaren Leidern und Opfern geschürt haben, auch heute mit dem vollen Maße ihre Liebe und Dankbarkeit.

Reicher Flaggenenschmuck empfängt die Heimkehrenden: schwarz-weiß-rotes Tuch flattert nieder von den Dächern und aus den Fenstern — nur selten schlägt von dünnen roten Bändern umweht. Die roten Fahnen sind aus dem Stadtbilde verschwunden — selbst aus den „Linden“, die zeitweilig ganz im Banne des düsteren Rots standen. Nur das Kultusministerium, aus dessen Fenster vier rote Leppiche hängen, und die Alte Kriegsschule sind rot besetzt. Sonst prangt die einst höfische Prachtstraße im lebhaften Bunt der Fahnen, und die Adler Deutschlands und Preußens heben sich in alter Stattlichkeit vom hellen Grunde. Auch Schwarzrotgold ist vielfach zu sehen. An der Ecke der Friedrichstraße ist durch buntzogene und bewimpelte Masten eine Art Baldachin geschaffen.

Sehr schön ist bei aller Schlichtheit die Ausschmückung des Pariser Platzes, die der Kunstmaler Hermann Sandkuhl geleistet hat. Den Mittelweg eröffnen zwei mit Kränzen und Girlanden verzierte Holzobelisken. Vor den grünen Anlagen des Platzes sind Doppelmaßen mit Fahnen und Schildern mit dem Berliner Wappen aufgestellt, die durch Tannenketten verbunden sind. Die Rednertribüne war gestern noch nicht aufgestellt.

Reizvoll schlichten Schmuck zeigte auch das Brandenburger Tor, dessen Säulen von Tannenkränzen und Girlanden umwunden sind;

im Mitteltor hängt ein beträchtliches Schild „Friede und Freiheit“. Das Grün der Kränze ist von schwarz-weiß-roten und roten Fahnenstreifen unterbrochen. Auch die Wache trägt Tannenkränze.

Sonst weist der Weg, den die Truppen heute ziehen werden, keinen besonderen Schmuck auf — die Fahnen ausgenommen, die alle Straßen hund beleben. Der Zug wird sich vom Heidelberg-Platz durch die Mecklenburgische und Berliner Straße, zur Kaiserallee, Joachimstaler Straße, Kurfürstendamm, Höfjägerallee, Großer Stern, Charlottenburger Chaussee zum Brandenburger Tor bewegen. Der Tiergarten, der in diesen Herbst-Wintertagen gar fahl und trübselig dastehlt, verkündet nirgends den bevorstehenden Einzug, nur von der Tiergartenwache hängt am schwarzweißen Stock die alte preußische Regierungsschlange mit dem Adler.

Gestern mittag ist bereits eine gemischte Schwadron der 1. Gardedragoner und der 8. Husaren in Tempelhof eingezogen. Mit klirrendem Spiegel und mehreren schwarz-weiß-roten Fahnen, mit Blumen und Tannengrün geschmückt, rückte der lange Zug der Feldgrauen zu Ross und zu Wagen an. Die Sturmhelme waren abgetan und baumelten auf den Packwagen. Die Truppe bezog in den von der Gemeinde Tempelhof bereitgestellten Unterkunftsräumen in den Schulen Quartier.

Die Ablehnung Liebknechts.

Herr Liebknecht, dem der Schutz seiner aus russischen Kriegsgefangenen und Desertern bestehenden Leibgarde nicht zu genügen scheint, hat versucht, die Vorstände der Soldatenräte Berliner Regimenter für den Spartakus-Bund zu gewinnen. Bei der gestrigen Kundgebung der Spartakisten erklärten bereits mehrere Redner, daß die Frager, Angustianer und Legander zu ihnen übergegangen seien. Gegenüber diesen Verleumdungen haben die Soldatenräte dieser Truppenteile der Regierung ausdrücklich versichert, daß es sich um falsche Ausstreuungen Liebknechts handele, und daß die Truppen nach wie vor geschlossen hinter der Regierung Ebert-Haase stehend. — Colin Noth, der sich in der Kaserne der Franzosen in Haft befand, ist am Montag mittag dem Vollzugsrat zum weiteren Verhör betreffend die Vorgänge am vergangenen Freitag vorgeführt worden. Von dort aus wurde Noth in das Unterzuchungsgefängnis im Polizeipräsidium übergeführt.

Auf unsere Erfundungen erklärten die Franzosen, Liebknecht habe gestern durch Fernsprecher den Kommandeur zu sich gebeten und einen sehr deutlich ablehnenden Bescheid auf diese Summung erhalten. Bei den Augusteern und Alexandern sind derartige Anklageversuche noch nicht erfolgt. Sie würden aber bei beiden Regimentern ebenso vergeblich sein.

Entente-Abordnungen in Berlin. Folgende Entente-Abordnungen sind in Berlin eingetroffen und haben im Hotel Adlon Wohnung genommen: eine englische Abordnung, bestehend aus General Rawlinson, Hauptmann Biddermann, Lieutenant Monembank und Lieutenant E. J. Green, eine französische Abordnung, bestehend aus: Generalde Baron Albert d'Antoniard, Delegierter des französischen Roten Kreuzes, Major Morel Nehm, Militär-intendant Blanc Pagan, Volksbeauftragter Roger Hussen, Lieutenant Alexandre Doué und Lieutenant André Schuller, eine belgische Abordnung unter Führung des Generalsekretärs für Kriegsgefangenenshut Victor Ueuz, Major de Gols und Adolat Théophile Percy.

Die Sicherheitswehr des Berliner Polizeipräsidiums. Von hörwilliger Seite sind Blasphemie angeschlagen worden, wonach die weißen Binden des Berliner Sicherheitsdienstes von heute als ungültig und die Mannschaften zu entwaffnen seien. Mitglieder der republikanischen Soldatenwehr und Soldaten haben deshalb am Sonntag nachmittag den Sicherheitsmannschaften die weißen Binden abgerissen und die Leute mitgehandelt. Das ganze Unternehmen geht anscheinend von der Absicht aus, Unruhe und Verwirrung zu stiften. Das Polizeipräsidium macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die weißen Binden bis auf weiteres Gültigkeit haben. Angriffe auf Sicherheitsmannschaften mit weißer Binden sind entschieden zurückzuweisen.

Prinz August Wilhelm wird das Amt eines Landrats in Neuruppin nicht antreten. Landrat von dem Knesebeck verbleibt weiter als Landrat in Neuruppin.

Die grüne Manuela.

Roman

von

Clara Raaka.

27. Fortsetzung. Amerikanisches Copyright 1918, by Ullstein & Co.

Sofort wandte sie sich zu Pedro, der weit hinter ihr saß. Seine Augen waren wohl die einzigen, die jetzt nicht an dem Stier und dem Espada hingen, der bereit stand, das mächtige Tier abzuschlachten.

Sie holte ihre Hände auf und bedeutete ihm mit hastigen Blicken, daß sie ihn sofort sprechen müsse.

Er zuckte mit den Schultern und warf ratlose Blicke auf die erregten Menschen um sich her.

In dem Augenblick ertönte ein brausender Jubel. Der Corrolo hatte sein kurzes Schwert in die Rückenwirbel des Stieres gestoßen, der sofort zusammenbrach.

Pedro benutzte die gelöste Spannung und den Zumbal der Büchsenauer, die fast alle aufgesprungen waren, und drängte sich weiter.

Das war ja nur der Anfang der Kämpfe. Man erwartete das Trompetensignal für den zweiten Stier. Manuela sah, wie Pedro sich bemühte, sie wandte sich wieder den Steppenbewohnern zu.

Sie trugen bunte, gesetzte Hemden, weite Hosen, hohe Stiefel, breitkämpige Hüte, Waffen im Gürtel, genau wie in der Steppe, und Manuela sah wieder das Vernehmen der wilden Ochsen, Britos Geistesgegenwart und Sicherheit, den erhobenen Arm mit dem kreisenden Lasso, die emporgestreckte Gestalt — und dann sah sie auf Henri's gepflegte, nervöse Hände, in sein feines, schmal gewordenes Gesicht, und in einer Art zärtlichen Bedauerns legte sie ihre Hand auf seine Schulter. Er war ihr lieb gewesen, lieber als die andern. Doch da sah Pedro.

Pedro kämpfte sich langsam bis in ihre Nähe, so daß sie sich besser verständigen könnten, und während aller Augen an dem neu beginnenden Schauspiel hingen, beschwore Manuela ihren alten Gefährten, ihr den einen Mann da in den „Hohen Zahn“ zu schaffen, bald, möglichst heute noch. Delgado müsse helfen, und wenn es heute nicht sein könnte, wolle sie wissen, wo er wohnte.

Manuela hatte niemals ein starkes Interesse für irgend einen Mann gezeigt. Das war Pedros Trost. Dennoch war es ihm eine Genugtuung, als er Brito sah.

Er war keiner von den Parfümierten, von den Seidenhemden,

für die ein Mädchen aus dem Volle eine Ware ist. Er nickte Zustimmend ein zerdrücktes Lächeln auf dem bleichen, unschönen Gesicht. Es war Manuela noch so selbstverständlich, wie als Kind, daß Pedro für sie da sei.

Nach gut nicht langer Zeit sah sie Luis Delgado würdig, mit schmal gezogenen Schultern, neben einem der Steppenreiter austauschen. Sie sprachen lange miteinander. Immer wieder. Die Ereignisse in der Arena rissen sie auseinander, doch bei jedem Atemholen knüpfte Delgado von neuem an. —

Als die Kämpfe zu Ende waren, fuhr Manuela in ihrem kostbaren, hellen Kleide an Henri's Seite langsam durch die Menge, immer nach Brito ausschauend, aber sie sah ihn nicht.

Sie war sehr erregt. Es war ihr unmöglich, sogleich mit Henri zu ihrer Wohnung zu fahren, die tief in einem blühenden, reizenden Garten lag. Sie bat ihn, ob sie nicht einen Umweg machen und durch die Vorstadt Cimba fahren könnten, in der sie einst gelebt hatte.

„Du bist zerstreut, mein Liebling,“ sagte Henri, „hat es Dich ermüdet?“ Er nahm ihre Hand. Und Manuela wunderte sich über diese Fürsicht, die ihr fremd vorkam.

Sie fuhren durch lange Straßen um die bunten Häuserblocks des spanischen Viertels und wollten einen Platz überqueren, als ihnen der Weg versperrt wurde.

Auch hier Wettkampf, ein Sonntagsvergnügen für die Daheimgebliebenen: ein Mann mit verweginem Gesicht, in einem zerfetzten, schäbigen Rock, hockte auf der Erde und hegte zwei Hähne aufeinander los. Das Volk war mit ganzer Seele dabei: sie weteten und schrien. Etwas abselbst stand ein Wagen mit einer zugenäherten, wadelnden Minderheit darauf, aus der ein durrer Alter Welt aussehen. Ein Mädchen ging herum und bot ihn an.

Manuela hatte sich halb erhoben und sah über die Köpfe der Menschen hinweg. Nun wandte ihr das Mädchen das Gesicht zu, fahl, auffallend groß.

„Nein, bewahre, nicht groß! Das war ja Haar, aschblondes Haar, zum Knoten hin pupurrot werdend.“

„Carlotta!“ rief Manuela lachend, „was möcht' Du da, was ist los? Wo ist Andres?“

Das Mädchen erhob ihr trübseliges Gesicht.

„Ha — Manuela!“ sagte sie matt.

Freispruch im Wertheim-Prozeß.

In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung gegen die wegen Kontraversgeheims angeklagten Geschäftsführer Berthold Cohen, Donnay und Franz Rumpel der W. Wertheim G. m. b. H., verneinten die Geschworenen die Schuldfragen, worauf die Freispruchserklärung der Angeklagten erfolgte.

Zu Beginn der Verhandlung hatte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Weigert die Frage aufgeworfen, ob die Angeklagten nicht unter das eben verhängte Amnestiegesetz der Volksbeauftragten fallen. — Staatsanwalt Messerschmidt beantragte die Entlastung des Verfahrens, indem er ausführte: er lasse die Anklage wegen Kontraversgeheims fallen, wegen der Beschuldigung des Kontraversgeheims aber treffe der Gnadenverlust zu. Die Verteidigung erklärte, daß die Angeklagten nicht die Gnade wollten, sondern ihr Recht. Auch die Angeklagten erklärtten, daß sie jegliche Gnade verzichten.

Das Gericht stellte nach kürzer Beratung das Verfahren wegen nicht rechtzeitigen Antrages auf Kontraversgeheim ein. Im Anfang aber stellte das Gericht sich auf den Standpunkt, daß, wenn eine Schuld bestünde — worüber sich der Gerichtshof nicht schlüssig zu machen habe — die Voraussetzungen des Gnadenverlustes nicht zutreffen, da weder Not noch Unerfahrenheit, noch Verführung vorliege. Mit der Schuldfrage habe sich das Gericht nicht zu befassen; diese sei lediglich Sache der Geschworenen. Nach Schluss der Beweisaufnahme beantragte Staatsanwalt Messerschmidt die Bejahung der Schuldfrage nach Kontraversgeheim, während die Verteidiger für die volle Freispruchserklärung der Angeklagten eintraten, die darauf vom Gericht ausgesprochen wurde.

Wirkungen der Amnestie.

Die Wirkungen der Amnestie auf die Provinzialstrafgerichte machten sich gestern in besonders auffälliger Weise bemerkbar. Fast Dreiviertel aller vor den Schöffengerichten anhängigen Verurteile fielen auf Antrag der Amtsankwaltschaft der Vergangenheit anheim, da die Amtsankwaltschaft erst in einer erneuten Prüfung der einzelnen Sachen eintreten muß, ob die Voraussetzungen für den Strafeszab bzw. die Einführung des Verfahrens gegeben sind oder nicht. Denjenigen Personen, die in diesen Tagen den Strafantrittsbescheid erhalten oder schon erhalten haben, wird von maßgebender Seite empfohlen, sich sofort mit der betreffenden Staatsanwaltshaft oder Amtsankwaltschaft persönlich in Verbindung zu setzen, um nicht Verachtungen ausgesetzt zu sein.

Gegen die Unterstellung von Maschinengewehren. Aus verschiedenen Stadtteilen wird der Kommandantur mitgeteilt, daß unter dem Deckmantel der republikanischen Soldatenwehr Versuche gemacht wurden, in leeren Geschäftsräumen Maschinengewehre unterzutragen, und daß gegenüber erhobenen Waffen die gewaltsame Unterstellung angedroht wurde. Die Bevölkerung wird dringend ermahnt, derartigen Aufforderungen keinesfalls nachzuhören und jeden solchen Fälle unverzüglich der Kommandantur zu melden.

Kleine Mitteilungen. Morgen vormittag, 10 Uhr, findet im Abgeordnetenkabinett, Zimmer 12, eine Besprechung von Vertretern der einzelnen A.- und S.-Räte, die eine Kontrolle bei den Kommunalverwaltungen und Behörden ausüben, statt.

In der Notiz „Arbeitsverdienst und verkürzte Arbeitszeit“ in der gestrigen Morgenausgabe der „Börsischen Zeitung“ muß es heißen: „Soweit für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin in der Metallindustrie seit dem 2. Dezember 1918 eine Verkürzung der Arbeitszeit von 8 bis auf 4 Stunden unbedingt geboten ist ist.“ Die Vorschriften der Verordnung gelten also auch dann, wenn die Arbeitszeit um weniger als 4 Stunden gefürchtet wird.

Übungen der Nässe aus Nr. 48 der „Zeitung“. Vereinigte Kräfte: Bar, Barbier, Barschft, Barlasse, Barber, Fassbar, Scheinbar, Greißbar. Süße Milchung: Korn, dito — Konditor. Erlösung: Das Grauen. Selten: Achse, Lachse. Der Sammler: Hermetisch. Biererlet: Anlegen. Das Leipzig: Gewandhaus — Hausgewand.

Die Leute wurden aufmerksam, der Besitzer der Hähne ärgerte sich.

„Gib ihnen Geld, hier, gib Geld,“ drängte Henri.

„Lotta, komm' doch her,“ rief Manuela unbekannter.

„Sieh' Du bei den beiden fest?“

„Wenden, wenden!“ sagte Henri. Der Kutscher tat, wie ihm befohlen wurde.

Carlotta war herangekommen. „Gewiß sieh' ich fest. Naam heute erst zur Stadt.“ Henri erklärte sie. Er hielt ihr ein paar Scheine hin. „Nehmen Sie doch, ja? Und später kommen Sie in den Hohen Zahn.“ flügte er freundlicher hinzu.

„Jawohl, Du kommst,“ rief Manuela, „langt es?“ Carlotta nickte zustimmend und winkte den Davonfahrenden nach. Dann rief sie laut, mit neu auflebender Freude: „Dieses Mal ist er durchgebrannt.“

Als Manuela mit Henri gespeist hatte, fuhr sie sofort zum Hohen Zahn.

Es kam jetzt häufiger vor, daß dort Wagen hielten. Neben der Treppe stand ein Riesenplakat: Die grüne Manuela tanzt.

Sie ging in Delgados Wohnung. Seine chinesische Frau saß am Tisch und aß Pudding. „Komm', meine Käfer, ich mit mir,“ sagte sie freundlich. Sie alle wußten, wie viel ihnen Manuela wert war.

„Ich habe schon gegessen. Wo ist Delgado?“

„Weiß nicht, Kind, wir schicken Rico,“ und sie rief ihrem Mädel.

Noch einer Weile kam Rico herein. „Es war einfach, Manuela,“ sagte er, in dem ehrbaren Gesicht nur den Mund vorsichtig bewegend. Er sprach immer sehr leise. „Konterbanden waren es. Oder vielmehr Leute aus der Steppe, die mit Konterbanden arbeiten. Der eine war schon häufig bei uns. Der zweite, großer, er heißt ja wohl Brito, fährt in einigen Tagen den Fluß des bunten Vogels hinauf. Das ist ungefährlich. Unsere gute Regierung über sieht es. Nur jenseits über die Grenze, Du weißt, da muß man vorsichtig sein. Gut reiten können. Das ist's.“

Manuela lächelte. „Und kommt er heute?“

„Wahrscheinlich. Aber morgen bestimmt. Obrigens habe ich die Abreise.“

„Ich werde zweimal tanzen — heute, morgen, übermorgen!“ rief Manuela.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 14. Februar 1919, vormittags 11 Uhr, Neue Friedrichstr. 13/14, III. (drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Frankfurter Allee 287, belegene, im Grundbuche von Wittenberg, Band 45, Blatt Nr. 1402 (eingetragener Eigentümer am 12. November 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Fräuleinbecher Rudolf Kühne auf Berlin) eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof, b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 85. K. 100. 18. — Berlin, den 28. November 1918. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 85.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 8. April 1919, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Berlin, Neue Friedrichstraße 13–14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113–115, versteigert werden das in Berlin, Krausnickstraße 8 und 8a, belegene, im Grundbuche von der Königstadt Band 55, Blatt Nr. 3105 (eingetragener Eigentümer am 6. November 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gastwirt Ernst Herold zu Schöneberg) eingetragene Grundstück Boderwohnhaus Nr. 3 und Nr. 3a mit linkem Seitenflügel und unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 39, Parzelle 57, 6 a 13 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 53, Nutzungswert 14.020 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2900, Grundstücks Wert 250.000 M.

— 87. K. 109. 18. — Berlin, den 30. November 1918. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 87.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 8. April 1919, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Berlin, Neue Friedrichstraße 13–14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113–115, versteigert werden das in Berlin, Krausnickstraße 8 und 8a, belegene, im Grundbuche von der Königstadt Band 55, Blatt Nr. 3105 (eingetragener Eigentümer am 6. November 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Gastwirt Ernst Herold zu Schöneberg) eingetragene Grundstück Boderwohnhaus Nr. 3 und Nr. 3a mit linkem Seitenflügel und unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 39, Parzelle 57, 6 a 13 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 53, Nutzungswert 14.020 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2900, Grundstücks Wert 250.000 M.

— 87. K. 109. 18. — Berlin, den 30. November 1918. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 87.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. März 1919, vormittags 10% Uhr, an der Gerichtsstelle, Berlin, Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Köpenicker Str. 137/138, belegene, im Grundbuche von der Luisenstadt Band 2, Blatt Nr. 136 (eingetragener Eigentümer am 29. Juli 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Joseph Hesse zu Berlin-Wilmersdorf) eingetragene Grundstück Boderwohnhaus mit linkem und realem Seitenflügel, Doppelquerflügelgebäude mit linkem Seitenflügel und 2 unterkellerten Höfen, Gemarkung Berlin, in der Grundsteuer- mitterolle nicht nachgewiesen, Nutzungswert 50.660 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1409, Grundstücks Wert 300.000 M.

— 87. K. 83. 18. — Berlin, den 2. Dezember 1918. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 87.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. März 1919, vormittags 10% Uhr, an der Gerichtsstelle, Berlin, Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Kleine Poststr. 7, belegene, im Grundbuche von Berlin, Band 12, Blatt Nr. 892 (eingetragener Eigentümer am 28. November 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Joseph Hesse zu Berlin-Wilmersdorf) eingetragene Grundstück Boderwohnhaus mit linkem und realem Seitenflügel, Doppelquerflügelgebäude mit linkem Seitenflügel und 2 unterkellerten Höfen, Gemarkung Berlin, in der Grundsteuer- mitterolle nicht nachgewiesen, Nutzungswert 50.660 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1409, Grundstücks Wert 300.000 M.

— 87. K. 83. 18. — Berlin, den 2. Dezember 1918. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 87.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. März 1919, vormittags 10% Uhr, an der Gerichtsstelle, Alsfingerstraße 5–6, Zimmer Nr. 4 versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Bankow, Band 16, Blatt Nr. 593 (eingetragener Eigentümer Architekt Edward Schermann aus Schöneberg) eingetragene Hausgrundstück Ritterstraße 4, Gemarkung Berlin-Pankow, Kartenblatt 4, Parzelle 634/98, 11 a 28 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 587, Nutzungswert 15.546 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 547.

— 8. K. 16. 17/46. — Berlin-Bankow, den 4. Dezember 1918. Amtsgericht.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. April 1919, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Neukölln, Berliner Str. 65–69, 1 Treppen, Zimmer Nr. 83, versteigert werden das im Grundbuche von Neukölln Band 138, Blatt Nr. 3290 (eingetragener Eigentümer am 17. Oktober 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Albert Meyer jr. in Berlin) erneuter Antrag auf Grund erneuter Antrag auf Grund der Ämter für die Belebung der Firma Albert Meyer jr. in Berlin: Die auf Grund der Ämter für die Belebung der Firma erfolgte Löschung der Firma ist geblieben und die Eintragung der Firma Albert Meyer jr. auf Grund erneuter Antrag auf Grund der Ämter für die Belebung der Firma erfolgt.

— 8. K. 16. 17/46. — Berlin-Bankow, den 4. Dezember 1918. Amtsgericht.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. April 1919, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Neukölln, Berliner Str. 65–69, 1 Treppen, Zimmer Nr. 83, versteigert werden das im Grundbuche von Neukölln Band 138, Blatt Nr. 3290 (eingetragener Eigentümer am 17. Oktober 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Albert Meyer jr. in Berlin) erneuter Antrag auf Grund der Ämter für die Belebung der Firma Albert Meyer jr. in Berlin: Die auf Grund der Ämter für die Belebung der Firma erfolgte Löschung der Firma ist geblieben und die Eintragung der Firma Albert Meyer jr. auf Grund der Ämter für die Belebung der Firma erfolgt.

— 8. K. 16. 17/46. — Berlin-Bankow, den 4. Dezember 1918. Amtsgericht.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. Februar 1919, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Berliner Straße 65–69, eine Treppe, Zimmer Nr. 83, versteigert werden das im Grundbuche von Neukölln, Band 179, Blatt Nr. 4796 (eingetragener Eigentümer am 12. De-

zember 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der verwitweten Henriet Gottschalk, Elisabeth, geb. Seppmann, eingetragene Grundstück

— 87. K. 107. 18. — Berlin, den 2. Dezember 1918. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 87.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. Februar 1919, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Brunnepalast, Zimmer Nr. 30, 1 Treppe, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Neukölln belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln Kartenblatt 1, Parzelle 249/21 und 1845/22

vom zusammen 18 a 31 qm Größe und ist in das Grundsteuer- mitterolle unter Nummer 1006 mit einem Reinertrag von 0,04 Taler verzeichnet. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. April 1918 in das Grundbuch eingetragen.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und b) Doppelquerflügelgebäude mit realem Vorflügel, linkem Seitenflügel und zweitem unterkellerten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 48, Parzelle 1801/250 sind 1003/249 usw., insgesamt 11 a 46 qm groß, Grundsteuer- mitterolle Art. 109, Nutzungswert 19.900 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 109, Grundstücks Wert 360.000 M.

— 87. K. 28. 18/4. — Berlin, den 28. April 1918. N. 20, Brunnenplatz. Amtsgericht Berlin-Weidend. Abteilung 6.

Swangerversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Berlin belegene, im Grundbuche von Berlin-Neukölln, Band 141, Blatt 8362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Gesellschaft Rudolf Kühne auf Berlin eingetragene Grundstück, a) Boderwohngebäude mit linkem Seitenflügel und Hof und

Opernhaus

Unter den Linden.
Dienstag, 268. Abonn.-Vorstellung
7. Carmen.
Mittwoch, 269. Abonn.-Vorstell.
Der Barbier von Sevilla.

Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt.
Dienstag, 273. Abonn.-Vorstellung
7. Die Judaspforte.
Mittwoch, 274. Abonn.-Vorstell.
Othello.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater.
7 Uhr: Der Ich, Leichnam
Mittwoch 7.1/2 Uhr: Clavigo
Kammerspiele.

7 Uhr: Michael Kramer.
Mittwoch 7.1/2 Uhr: Rosmersholm.

Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Port. 5.

7.1/2 U.: Der Brand im Opernhaus

Mittwoch 7.1/2 U.: Frühl. Erwachen.

Theater i. d. Königgrätzerstraße

7.1/2 Uhr: Rosmersholm.

Mittwoch 7 U.: Zum ersten Male:

Musik

Sittengemälde in 4 Akten
von Frank Wedekind.

Komödienhaus

8 Uhr: Tanzende Nymphen.

Borkner Theater.

7.1/2 Uhr: Sterne,

die wieder leuchten.

Mittwoch u. Sonnab. nachm. 7.1/2 Uhr:

List's Märchenreise.

Volkssühne Theater am

Bülowplatz.

Dir. Friedr. Kayseler.

7.1/2 Uhr: Der Kirschgarten.

Dienstag 7.1/2 U.: Wilhelm Tell.

Theater der Friedrichstadt

Ecke Friedrich- u. Linienstraße

Täglich 7.1/2 U.: Norden 8650.

Drei tolle Tage

Operette von Zorlig.

v. Möllendorf, Cleron, Georg.

Sonntags 8: Hansel u. Gretel I. Z.

Trianon-Theater

Bhf. Friedrichstr. Ztr. 1927, 2891

Täglich 7.1/2 Uhr:

Der gute Ruf

von Hermann Sudermann.

Ida Wüst, Bruno Kastner,

Emma Dohner, Hugo Flink,

Gonia, Schönfeld, Tollen,

Mittwoch 3.1/2 U.: Aschenbrödel.

Donnerstag 3.1/2 U.: Rotkäppchen.

Freitag 3.1/2 U.: Schneewittchen.

Sonntag 3.1/2 U.: Hänsel u. Gretel.

Sonntag 3.1/2 U.: Rostmersholm.

Unter den Linden.

Wegen Todestodes versteigere am

Mittwoch, den 11. Dezember, vorm. 10.1/2 Uhr,

Pfandkammer Neue Schönhauser Straße 17-18

freiwillig einen Möbel

als: ein glägel, wunderschöne Ton-

fülle, Schreibmöbel, Kleider-

schrank, Bettstücken mit prima Bettw., Weichtextilien,

Stoffe, Chaiselongues, Tische, Stühle, Trumeaux,

Leinwand, Fensterdekorationen, kompl. Küche mit Geschirr

u. d. o. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Hans Karl Gerstenberg,

Auktionator u. Taxator, Berlin, Nauvalstr. 2.

Konkursmassenverkauf

Die zur Konkursmasse Ma-

schärfrauhausat Wernissa G.

m. b. g. gehörigen Bestände,

bestehend aus:

Schlafmaschinen, Automat,

Kaffeez., Krediterien,

1 großer Posten Rund-

und Stäbeisen, Hobelsäne,

Heften, Spiralschröder und

andere Werkzeuge,

sollen ebenfalls meistbietend

im Rahmen oder getrennt ver-

kaufen werden.

Befestigungstermin am

Mittwoch, d. 11. Dezember 1918,

mittags 12-1 Uhr.

Zugleich sind die Be-

taufungsbedingungen werden aus-

liegen. Schriftliche Gebote mit

einer Beliebungskarte von

3000,- Mark sind bis zum

11. d. Mon., mittags 1 Uhr,

an Ort und Stelle in Berlin,

Bülowstr. 27, abzugeben, wo-

selbst bei unentbehrlichem Gebote

der Zuschlag evtl. sofort erteilt

wird.

August Belter,

Raufursermaler,

Berlin W 30, Haberlandstr. 3.

Bauaufsichtsrungen

jet. Art. u. jed. Umfangs über-

nahmt bekannte Baufirmen. Für

Nachweis Provision K. H. E. 26

Postamt 16.

Ausführung

elekt. Sicht, Kraft, Telefon-

und Alkal.-Anlagen Peter

Schnell Berlin NW, Calvin-

Straße 11. Tel.: Moab. 9039.

Befestigung

loser Zahne.

Feine Goldkronen usw. durch

Zahnarzt Falkenstein's

wissenschaftl. anerk. Spezial-

verfahren (Anaesthesia).

Kanistr. 182, hospit. (Stpl. 7896)

- Goldamalgamfüll. 3 M.

Garant. rein. Tabak!

Wund. M. 20, bei Entz. von

2. St. sind ab 10 dt. Rabatt.

Aug. gegen Nachn. Deutsc.

Klopfen. Birkenkalk.

Plüschmantel,

leg. schm. bill. ver. Ne-

mann. Sustanz. 18 L.

Lessing-Theater.

Direktion: Victor Barnowsky.

Taubenstraße 48/49.

7.1/2 Uhr: Der Schöpfer.

Mittwoch, Donn.: Der Schöpfer.

Freitag: Peer Gynt.

Deutsches Künstler - Theater.

Allabendlich 7.1/2 Uhr:

Nachtbeleuchtung.

Mittwoch 4 Uhr: Die Reise

ins Schlaraffenland.

Central - Theater

7.1/2 U.: Die Ross v. Stambul.

Deutsches Opernhaus.

7 Uhr: Der eiserne Himmel.

Friedr.-Wilhelmst. Theater.

7.1/2 Uhr: Hannibal.

Das Dreimäderlhaus

II. Teil.

Kleines Theater.

8 Uhr: Adam, Eva u. Schlange.

Komische Oper.

7.1/2 U.: Schwarzwaldmädel.

lustspielhaus.

7.1/2 U.: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater.

7 Uhr: Die Faschingsfee.

10 Min. Die Faschingsfee.

Neues Operettenhaus.

7.1/2 U.: Die Glöckchen v. Corneille.

Palast-Theater

7.1/2 U.: Der Mikado

mit Claire-Dux

Morg. 3.1/2 U.: Der Struwwelpeter.

Residenz-Theater.

7.1/2 Uhr: Friedensvertrag.

Schiller-Theater Charlottenbg.

7.1/2 U.: Sappho.

Thalia-Theater.

7.1/2 U.: Pehnische Wirtschaft.

8 Uhr: Rotkäppchen.

Theater am Nollendorfplatz.

3.1/2 Uhr: Figaro Hochzeit.

7 Uhr: Eva.

Theater des Westens.

7.1/2 U.: Die lustige Witwe

Morgen 4 Uhr: Aschenbrödel.

Wallner-Theater.

7.1/2 U.: Graf Habenichts.

Mittwoch, Sonnabend und Son-

tag 3.1/2 U.: Der Märchenwald.

URANIA

Taubenstraße 48/49.

Im Wissenschaftlichen Theater:

7.1/2 Uhr: Tier und Mensch

in der Wildnis.

APOLLO

Friedrichstr. 218.

7.1/2, Sonn. 8 U. u. 7.1/2.

Letzter Monat!

Die Welt

geht unter!

Senta Söneland

Lucie Blattner

usw.

Theaterklub 10 U. geöff.

Sonntags

Damen-Wäsche

Garnitur Taghemd 19.75 24.50 18.75 21.50
Basis bestickt...
Taghemden Wäschestoff, Rumpf bestickt... 19.75 21.50
Unterhosen Wäschestoff/m. Stikker o. Stikkereistoff 5.90 10.75

Pelz-Waren

Tibet-Kragen schwarz auf Seidenfutter... 39.50 49.00 68.00
Tibet-Muffen schwarz grosse Tonneiform 69.00 98.00
Skunks-Kanin-Kragen auf Seidenfutter 49.00

KAFFHAAS DER WESTEN

Pelz-Jacke Seal-Elektrik, Sportform, etwa 75 cm lang, mit Feh-Kanin-Besatz und Taffet-Chiné-Futter 975.00

Pelz-Mantel Seal-Elektrik, sehr flotte Glockenform mit großem Kragen u. Manschetten, etwa 125cm lang 1950.00

Pelz-Mantel Seal-Elektrik, besonders schöne Qualität mit grossem Kragen und Manschetten aus Zobelhaube, auf schwarzem Damast-Futter 2750.00

Geschäftszeit

9-6 Uhr

Pelz-Waren

Skunks-Kanin-Muff Taschenform 69.00
Zobel-Kanin-Kragen in Pierform 98.00
Zobel-Kanin-Muff Taschenform 98.00

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit dem Kammergerichtsreferendar und Leutnant d. Ros. im 2. Garde Res.-Füsil.-Reg. Herrn Erich Wartenberg beschreibt uns ergebenst anzusehen.

Prof. Dr. C. Matzdorff, Direktor des Dorotheenstädtisch. Realgymnasiums, u. Frau Gertrud, geb. Ries. Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 12, am 8 Dez. 1918

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Matzdorff, Tochter des Horn-Direktors Prof. Dr. C. Matzdorff und seiner Frau Gemahlin Gertrud, geb. Ries, gestattet sich ergebenst anzusehen.

Erich Wartenberg.

Berlin NW. 28, Cuxhavener Straße 1, am 8. Dez. 1918.

Therese und Willy Bardas zeigen die Geburt einer Tochter an. Berlin-Wilmersdorf, Landauer Straße 11.

Durch die Geburt ihres zweiten Sonntagsmädchens wurden hocherfreut

Bruno Schapski und Frau Annie, geb. Kaufmann.

Charlottenburg, den 8. Dezember 1918. Leistikowstr. 2.

Am 2. Dezember 1918 starb unser letztes, heilig geliebtes Kind, der Sonnenchein unseres schwere geprüften Daseins, unser Engel und Kleine, der glücklich im 18. Inf.-Reg.

Wir geben unser ganzes Glück, unsere Zukunftshoffnung, unsere Freude dem Vaterland.

Ein treues Gedächtnis in aller Stille erbitten im Namen der liebsten Hinterbliebenen

Henner Ströbmann-Knauer

im 22. Lebensjahr auf der Heimfahrt ins sehnsüchtig wartende Elternhaus zu Münster in den Armen seiner Mutter an infektiöse Lungenentzündung, die er sich bei dem Rücktransport ausgezogen hatte. Er war schwer verwundet aus harter französischer Gefangenschaft nach der Schweiz interniert worden und hatte dort in der harten Natur, die er über alles liebte, glückliche Heilung gefunden. 2½ Jahre später folgte er jetzt seinem einzigen älteren Bruder in die ewige Heimat.

Wir geben unser ganzes Glück, unsere Zukunftshoffnung, unsere Freude dem Vaterland.

Ein treues Gedächtnis in aller Stille erbitten im Namen der liebsten Hinterbliebenen

Dr. Rudolf Knauer und Frau Olga, geb. Hilliger von Thale, verw. gew. Ströbmann.

Berlin NW. 48, Neue Königstr. 85.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, d. 12. Dez., nachm. 2½ Uhr im Krematorium, Gerichtstr. 87, statt.

Wir bitten freundlichst, von Besiedelsbesuchen abzusehen.

Gesuchte Personen

Stellenangebote liegen in allen Geschäftsstellen des Verlags Ullstein & Co. kostenlos zur Einsicht aus

Verkäuferinnen

für die Abteilungen
Spielwaren — Wirtschaftsartikel
Glas — Porzellan — Bücher
Weinwaren

sofort gesucht.

Meldungen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Kaufhaus des Westens G.m.b.H.
Berlin W 50, Tauenzienstraße 21-24.

Privatsekretärin, geboren, handschriftliche Schrift, auch gleichzeitig Schreibmaschine sehr nötig, auch Samstags, von 8-12 Uhr sucht Frau von Co. Berlin, Grunewaldstraße 19.

Besseres Mädchen, das perfekt kocht u. gute Wirtsh. kennt, als Wirtsh. Leinz. Herrn Ang. im Geh. Ansp. P.N. Ullst. Fil. Potsdamerstr. 22.

Einfache Stützen, geboren, hauswirtsch. u. häusl. Dienstleistungen, zu erbringen im Bereich des Groß-Berlin. Ullst. Fil. Potsdamerstr. 22.

Stütze oder Mädchen für alles verl. Grün. Grunewald, Kreuzberg, Hauptstraße 80. Geöffn. 8-12, 4-7 Uhr. (Pfälzg. 549.)

Pelz-Jacke Seal-Elektrik, Sportform, etwa 75 cm lang, mit Feh-Kanin-Besatz und Taffet-Chiné-Futter 975.00

Pelz-Mantel Seal-Elektrik, sehr flotte Glockenform mit großem Kragen u. Manschetten, etwa 125cm lang 1950.00

Pelz-Mantel Seal-Elektrik, besonders schöne Qualität mit grossem Kragen und Manschetten aus Zobelhaube, auf schwarzem Damast-Futter 2750.00

Verkauf des Westens am 1. 1. 1919. Kommerzienrat.

<p